



Jetzt auch
als kostenlose App



NABU im Münsterland

So ...?



... oder so ?

Wasser-Management in Stadt und Land im Münsterland

BORKEN

Sommerfest im Kreis
Borken

STEINFURT

Neuer, junger Vorstand
im Kreis Steinfurt

COESFELD

Fledermaus-Schutz im
Kreis Coesfeld

WARENDORF

Neues von der NABU-
Ortsgruppe Oelde

MÜNSTER

Kiebitzschutz in Münster

Magazin

Interview mit Prof. Dr. Helmut Grüning

INHALT

Titelthema:

- 04 Wasser-Management in Stadt und Land
- 07 33 Jahre Nitratrichtlinie, 23 Jahre Wasserrahmenrichtlinie – Politikversagen auf ganzer Linie

NABU-Kreisverband Borken

- 09 Reihe: Flächen des NABU im Kreisgebiet Borken
- 10 Wie wir noch besser werden
- 10 Einladung zum NABU-Sommerfest
- 11 Insektenhotel in Anholt
- 12 Wölfe in unserer Nachbarschaft

NABU-Kreisverband Coesfeld

- 13 Honigbienen für einen Garten?
- 14 20 Jahre künstlicher Fledermausstollen
- 15 Fledermaus-Geplapper im Winterquartier
- 15 Einladung zur Mitgliederversammlung NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
- 16 Bundesverdienstkreuz für einen verdienten Naturschützer

NABU-Stadtverband Münster

- 17 Neuer Vorstand und Auszeichnungen für engagierte Aktive
- 18 Bezirksregierung Münster und Umweltministerium NRW mauern und verdunkeln
- 20 Team Kiku erzählt die Geschichte junger Kiebitze in Münster

21-24 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

- 25 Wettbewerb: „Münsters insektenfreundlichster Garten“!
- 26 Kurz notiert

NABU-Kreisverband Steinfurt

- 27 Verjüngt und verstärkt
- 28 Freiwilliges Ökologisches Jahr beim NABU-Kreisverband Steinfurt
- 29 Friedensfest im NABU-Lehmdorf in Steinfurt
- 30 Der Datenschutz-Kiebitz
- 30 Wichtiger Hinweis für Mitglieder im NABU-Kreisverband Steinfurt

NABU-Naturschutzstation Münsterland

- 31 Was hat sich in 20 Jahren verändert?

NABU-Kreisverband Warendorf

- 32 FLOW: Zustand der heimischen Bäche
- 33 Blütentraum in Blau-Violett

Magazin

- 34 Niederschlagswasser braucht Raum und Zeit – Ein Interview mit Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning
- 36 Die Naturzeit jetzt auch als kostenlose App „NABU im Münsterland“
- 37 Lebensräume sichern: mehr Platz für den Artenschutz
- 38 Klimaschutz vor der Haustür
- 40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leser*innenfotos
- 42 Letzte Meldungen

43 Ansprechpartner*innen, Kontakte, Webseiten

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438, E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Kurt Kuhn, Christoph Paffrath, Kerstin Panhoff, Winfried Rusch, Darta Sils (Korrektur), Wilhelm Thumel

Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auslageorte und ältere Ausgaben unter www.NABU-Station.de. Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz: Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Auflage: 11.400 Stück

Druck: Druckhaus Kruse, Im Pinnthal 64, 46244 Bottrop-Kirchhellen

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE41 4005 0150 0026 0052 15,
BIC: WELADED1MST



Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Kostenlose App



Titelfotos: R. Seidl



NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Lisa Wollowski



NABU-Stadtverband Münster e. V.
Detlef Lobmeyer



NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Dorothea Knepper-Wollny



NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann



NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Ludwig Kriener



NABU-Kreisverband Borken e. V.
Martin Frenk



Liebe Leserinnen und Leser,

Wasser ist Leben, das ist allen klar. Ohne ein ausreichendes Vorhandensein von Wasser gäbe es keine Pflanzen, keine Tiere, keine Pilze, wäre kein Leben auf der Erde möglich. Bislang war aber auch immer klar, dass daran in unserem Münsterland kein Mangel herrscht. Über viele Jahrhunderte hinweg war die Bewirtschaftung des Wasserhaushaltes eher darauf ausgelegt, überschüssiges Wasser so schnell wie möglich zu entfernen.

Die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels erfordern jedoch ein Umdenken: Vor dem Hintergrund sinkender Grundwasserspiegel und langer Dürrephasen wird es mehr und mehr erforderlich werden, das Wasser in der Landschaft zu halten – für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt, aber auch, um ein lebenswertes Wohnen in den Städten und die land- und forstwirtschaftliche Nutzung weiterhin ermöglichen zu können.

Das aus Sicht der Naturschutzverbände in Zeiten des Klimawandels erforderliche Wasser-Management in Stadt und Land im Münsterland steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Daneben finden Sie wie üblich zahlreiche weitere Beiträge aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU sowie schöne Leserfotos. Mit zahlreichen attraktiven Veranstaltungen im Terminkalender laden wir Sie zudem ein, die Münsterländer Parklandschaft und die darin lebenden Pflanzen, Pilze und Tiere gemeinsam zu erleben.

Neu ist die Möglichkeit, unser Mitgliedermagazin mit der neuen, kostenlosen App „NABU im Münsterland“ komfortabel in digitaler Form zu lesen. Wir würden uns freuen, wenn Sie dieses neue Angebot nutzen und bewerben. Bitte achten Sie im Heft auch auf die damit verbundenen Konsequenzen für die gedruckte Ausgabe!

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine zukunftsfähige Natur- und Kulturlandschaft einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, auch nachfolgenden Generationen trotz der Folgen des Klimawandels ein vielfältiges und strukturreiches Münsterland mit einer gesunden Umwelt und einem intakten Wasserhaushalt zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit



Naturnah gestaltetes Regenrückhaltebecken. Foto: R. Seidl

Naturschutzverbände fordern radikale Umkehr in der Gewässerpolitik Wasser-Management in Stadt und Land

von Rainer Seidl

Jede Kommune muss zur „Schwammstadt“ werden

Das Wettergeschehen in den letzten beiden Jahren hat uns vor allem bei den Niederschlägen die Folgen des Klimawandels drastisch vor Augen geführt. Meteorologen rechnen damit, dass das Pendel der Extremwetterlagen in Zukunft zunehmend weiter ausschlägt, d. h. die heutigen Extreme werden zum Normalfall.

Sommer 2022: Es herrschen ungewöhnliche Hitze und Trockenheit, mehr als ein Drittel selbst der größeren Bäche im Kreis Steinfurt sind trockengefallen, Maispflanzen verkümmern auf den Äckern. Die Untere Wasserbehörde (UWB) lehnt Anträge zur Entnahme von Wasser aus Flüssen, Bächen und Brunnen per Allgemeinverfügung ab. Im Recker Moor und im Emsdettener Venn finden sich keine offenen Wasserflächen mehr, was zur Folge hat, dass, statt CO₂ zu speichern, durch Zerfallen des Torfs nun klimaschädliche Gase freigesetzt werden. Das Fernsehen zeigt Bilder von leeren Talsperren. Aufgrund der kritischen Inanspruchnahme der Talsperren hat der Ruhrverband Anträge auf Reduzierung des Mindest-

wasserabflusses gestellt, weil ansonsten die benötigten Trinkwassermengen nicht mehr bereitgestellt werden könnten. Seit drei Jahren wurden die Grundwasserspiegel vielerorts nicht mehr ausreichend aufgefüllt, in Teilen Deutschlands ist der tiefste Grundwasserspiegel seit 30 Jahren gemessen worden. Obwohl bis Ende Oktober 2023 fast 200 l/m² zusätzlich an Niederschlag gefallen sind, weist noch jede zweite Grundwassermessstelle ein Defizit auf (Wasserwirtschaftsbericht NRW 2022/2023). Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass in Deutschland jederzeit und überall genug Grundwasser zur Trinkwassergewinnung vorhanden ist.

Dezember 2023: Seit Wochen nimmt der Dauerregen kein Ende. Landesweit treten Flüsse und Bäche über die Ufer. Keller laufen voll, ganze Höfe werden vom Wasser eingeschlossen. In den weiten überschwemmten Flächen sind die Wasserläufe kaum noch zu erkennen. Dämme weichen auf, brechen zum Teil oder werden gar zum Ableiten der Wassermassen geöffnet. Talsperren laufen über, Wasserfluten stürzen über ihre Mauern. Selbst im Dortmund-Ems-Kanal steigt der Wasserspiegel über die kritische Grenze, die Schifffahrt wird zeitweise eingestellt.

Nach Aussagen von Meteorologen haben wir uns einerseits immer häufiger auf Niederschlagsmangel einzustellen, andererseits werden zunehmend Hochwasserspitzen auftreten. Dabei wird die jährliche Niederschlagsmenge insgesamt gar nicht niedriger ausfallen, sondern Starkregenereignisse und Dürren im Jahresverlauf anders verteilt werden. Das erfordert eine grundlegende Änderung unserer Gewässerbewirtschaftung. Bisher galt für die Unterhaltungsverbände (UVB) die Maxime der „schadlosen Wasserabfuhr“: Bäche und Flüsse wurden begradigt, vertieft, Böschungen und Ufer maschinengerecht einheitlich abgeschrägt, Gewässersohlen regelmäßig geräumt. Der zügige Wasserabfluss verschob die Hochwasserspitzen flussabwärts. Wasser floss schnell ab, hatte auf den Flächen keine Zeit zu versickern und das Grundwasser anzureichern. **Wir müssen das Wasser in der Landschaft halten, unser Niederschlagsmanagement muss neu gedacht werden, Ziel ist die „Schwammstadt“.**

Jeder Bürger, der ein Stück Grund bewirtschaftet, kann dazu beitragen, Niederschläge zurückzuhalten und zu nutzen – von der Regentonne bis zum Gartenteich. Aufruf an die Bürger: Behalten Sie Ihren Regen und verwenden ihn selbst! Hier ist auch das Thema Regenwassernutzung im Haushalt zu bedenken. Vor allem aber müssen die Kommunen handeln, wegkommen von der „Regenwasserbeseitigung“ und ein modernes Niederschlagsmanagement verpflichtend in der Bauleitplanung verankern.

Wasser braucht Platz, viel Wasser braucht viel Platz. Versickerung braucht Zeit und Geduld.

Der weiteren Versiegelung des Bodens muss durch Begrenzung und Rückbau energisch entgegengewirkt werden. Nur ein kleines, technisch ausgebautes Rückhaltebecken am Rand einer Siedlung reicht bei weitem nicht mehr. Regenwasserabflüsse in Gärten und öffentlichen Parkanlagen sind möglichst offen zu führen in flachen Rinnen und breiten Gräben. Rasen und Wiesen, Hundeausläufflächen und Bolzplätze können auch innerörtlich als Rückhalte- und Versickerungsflächen tiefer liegen. Die lokale Abwasserbeseitigung muss neu gedacht werden. Statt das geklärte Wasser unmittelbar in den nächsten Vorfluter zu leiten, sollte es großflächig zurückgehalten und verrieselt werden. Bei dieser Methode blicken wir zurück, wie es frühere Generationen gehandhabt haben.

Bekanntestes Beispiel sind die ehemaligen Rieselfelder Münster. Die häufig angeführte mangelnde Aufnahmefähigkeit des Bodens ist ein dehnbares Argument – Versickerung braucht Zeit, hin und wieder auch längere Zeit. Diese muss man dem Wasser gewähren. Kleine Moorflächen, Sümpfe und Feuchtgebiete sind zu erhalten und neu zu schaffen. Verrohrungen von Regenabflüssen müssen auf ihre zwingende Notwendigkeit überprüft werden. Rohre und Betonrinnen beschleunigen den Wasserabfluss und können bei Starkregen zu dem gefürchteten „Düsenphänomen“ (Bernoullieffekt) führen, das eine enorme Zerstörungskraft entwickelt. Die Ahrflut hat allzu deutlich gezeigt, wie katastrophal die Einengung von Hochwasserabflusstrassen durch Bausünden der Vergangenheit wirkt. Das Siedlungsverbot in Überschwemmungsgebieten ist konsequent zu beachten. Ein Wiederaufbau von durch die Fluten zerstörten Gebäuden ist kontraproduktiv, wenn sie den ungehinderten Hochwasserabfluss behindern. Hierbei darf im Zweifelsfalle auch der notwendige Eingriff in Privateigentum nicht tabu sein. Die Gemeinde Mettingen ließ ein Starkregenkonzept erstellen, das zu dem Schluss kam, dass ein extremes Starkregenereignis mit der vorhandenen Infrastruktur nicht zu beherrschen wäre. Ähnlich dürfte es in vielen Kommunen aussehen, denken wir nur an entsprechende Katastrophen in Münster und Greven. Die Trassen von ehemals offen fließenden, inzwischen verrohrten Bächen sollten in Bebauungsplänen verzeichnet und bei innerörtlichen Baumaßnahmen auf die Möglichkeit einer Freilegung überprüft werden, auch wenn dies nur Stück für Stück im Laufe von längeren Zeiträumen geschehen kann. Wasserflächen und Bachläufe in der Stadt sind attraktiv und haben gerade in Hitzeperioden einen positiven Einfluss auf das Kleinklima. Die Verdunstung senkt messbar die Umgebungstemperatur. Lenkende Maßnahmen müssen in der Bauleitplanung der Kommunen verpflichtend berücksichtigt werden entweder durch Fördern und/oder durch verbindliche Festsetzungen: z. B. Dachbegrünung von Garagen und Carports, Zisternen, Rigolen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. In einzelnen Kommunen im Kreis sind einzelne positive Ansätze zu finden: z. B. fördert Lotte Gartenzisternen, Emsdetten Gründächer, Mettingen plant eine Siedlungserweiterung, in der ganz auf Versickerung gesetzt wird.

Flächendeckende Gesamtkonzepte fehlen noch überall. Ibbenbüren hat eine Starkregengefahrenkarte erstellt und erarbeitet ein umfassendes Förderkonzept – wir werden das interessiert beobachten.

Der ehrenamtliche Naturschutz fordert von der Politik:

In jedem Bebauungsplan muss das Kapitel „Niederschlagsmanagement“ mit all seinen Möglichkeiten und Facetten systematisch abgearbeitet werden. Systematisch heißt, alle Möglichkeiten der Retention müssen geprüft und der Verzicht auf die Umsetzung von Maßnahmen muss begründet werden. Für Starkregenereignisse müssen sowohl geeignete Rückhaltesysteme als auch ausreichend bemessene Notabflüsse geplant werden.

Wasserwirtschaft in Landwirtschaft und Landschaftsplanung

In der Landwirtschaft verschärft der Klimawandel schon heute die durch Jahrzehnte großflächiger Entwässerung auftretenden Probleme. Aber auch die Landwirte reagieren inzwischen vielfältig auf die Gefahren der Dürre. So wird zunehmend weniger gepflügt zu Gunsten einer oberflächennahen Bodenbearbeitung, um der Austrocknung des Oberbodens entgegenzuwirken. Die Bodenverdichtung durch schwere Maschinen allerdings wird durch Landwirte gerne gelehrt oder heruntergespielt, da dies ihren modernen Maschinenpark in Frage stellt. So wird die Wasserdurchlässigkeit der oberen Bodenschichten zunehmend vermindert und lässt ob der Härte der Erde jeden Regenwurm verzweifeln. Die europäische Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRRL) ist für Politik und Verwaltungen ein verpflichtendes Programm zur Renaturierung von Fließ-, Stillgewässern und zum Schutz des Grundwassers und nicht etwa eine Spielwiese für Naturschützer, wie sie bisher in Kommunen gern gesehen wird. Dieses Gesetzeswerk fordert für „berichtspflichtige Gewässer“ (Fließgewässer mit einem Einzugsgebiet von mehr als 10 km²) vorrangig die Durchgängigkeit für Fische und aquatische wirbellose Tierarten. Aus ökologischer Sicht gilt diese Forderung natürlich genauso für kleinere Bäche.



Die renaturierte Flötte nahe der Surenburg bei Riesenbeck. Foto: R. Seidl

Bei den Maßnahmen zur Regenrückhaltung sind aus Sicht der Naturschutzverbände naturbasierte gegenüber technischen Lösungen vorzuziehen.

Technische Lösungen bleiben grundsätzlich störanfällig, die Anlagen müssen gebaut, gewartet und immer wieder repariert werden. Lokale Aufstauungen von Gräben benötigen zwar weniger Fläche und man kann sie nach aktuellen Erfordernissen regulieren, sie haben aber eine recht begrenzte Einstautiefe seitlich in die Fläche hinein und gewässeraufwärts. Aus ökologischen Gründen sollte auf Staus grundsätzlich verzichtet werden, da sie die geforderte Durchgängigkeit verhindern.

Rigolen sind unterirdische Speichermöglichkeiten, die bei ausreichenden Niederschlägen das Wasser zurückhalten bzw. langsam versickern lassen. Bei Trockenheit kann auf diesen Vorrat zurückgegriffen werden. Sie sind allerdings recht aufwändig herzustellen, haben eine eher begrenzte Aufnahmefähigkeit und sind immer in Gefahr, durch feinsandige und tonhaltige Einschwemmungen zu verschlammen. Auch die Förderung von Grundwasser und Wasserentnahme aus Flüssen und Bächen zur Bewässerung von Kulturen ist kritisch zu sehen. Gerade bei anhaltendem Niederschlagsmangel drohen Fließgewässer zu versiegen mit fatalen Folgen für deren Tiere und Pflanzen. Der Grundwasserspiegel sinkt bis unter kritische Stände zum Schaden von Bäumen und Sträuchern und wird oft jahrelang nicht wieder ausreichend aufgefüllt.

Fließgewässer sind nach der EU-WRRRL durch möglichst naturnahe Lösungen zu renaturieren. Überall müssen die verheerenden Folgen des Gewässerbaus im Rahmen der Flurbereinigung rückgängig zu machen. Dazu dienen vor allem Laufverlängerung der Bäche durch Mäander, ein breites Gewässerbett zur Verlangsamung

der Fließgeschwindigkeit, naturnahe, abwechslungsreiche Ufergestaltung mit Buchten und tiefen Kolken als Rückstaumöglichkeit. Flüsse und Bäche müssen wieder weitgehend „entfesselt“ werden, d. h. Steinschüttungen der Uferbefestigung sind zu entfernen, um eine naturnahe Eigendynamik des Wassers wiederzugewinnen. Ausgenommen bleibt lediglich der technische Schutz von Bauwerken. Eine Bepflanzung der Uferzone mit Büschen und Bäumen sichert nicht nur die Böschungen, sondern vermindert auch das Aufwärmen und die Verdunstung des Wassers. Flüsse haben sich durch die aufgrund von Regulierung ausgelöste Bodenerosion zum Teil tief eingegraben. Hier sollte versucht werden, die Eintiefung zurückzubauen. Ein Lebensraumtyp, der in unserer landwirtschaftlich geprägten Landschaft fast völlig verschwunden ist, sind die Fließgewässer begleitenden naturnahen Weichholzlauen, Bruchwälder mit Altwässern, in denen Wasser langfristig zurückgehalten wird. Renaturierungsmaßnahmen haben gerade an der Ems z. B. in Warendorf und Greven erste Erfolge gezeigt und in einigen Bereichen weit schlimmere Hochwasserschäden vermeiden können.

Wenig beachtet wird, dass in der Ebene auch Wälder häufig von Entwässerungsgräben durchzogen sind. Diese sind ebenfalls zu verschließen. Der Wald spielt eine entscheidende Rolle bei der Speicherung von Niederschlägen und muss zum „Schwammwald“ entwickelt werden. Nirgendwo steht festgeschrieben, dass man auch die nasseste Wiese noch als Maisacker nutzen muss und sie deshalb drainieren darf. In staunassen Böden muss die Drainierung zurückgebaut werden. Ziel muss sein, einen Teil der trocken gelegten Feuchtwiesen aus der intensiven Nutzung zu nehmen und zu revitalisieren. Bei Starkregen und Hochwasserereignissen, wie sie in den letzten Jahren vermehrt auftreten,

müssen gewässernahe Wiesen zur Verfügung stehen. Wiesenüberstauungen sind ein wirksames Mittel zur Wasser-rückhaltung.

Um zusätzlichen Stauraum zu schaffen, müssen stellenweise Dämme zurückversetzt werden. Städtebau und Landwirtschaft müssen Teile der dem Wasser abgerungenen Flächen zurückgeben. Alle diesen Maßnahmen brauchen zusätzlichen Platz; das sind bei uns im Wesentlichen landwirtschaftliche Flächen. Hier ist gesellschaftliches Handeln gefordert, um die betroffenen Landwirtinnen und Landwirte zu unterstützen.

Es gibt durchaus schon Ansätze im Kreis Steinfurt, die Hoffnung machen: Die Untere Wasserbehörde führt in enger Kooperation mit dem Unterhaltungsverband Hopstener Aa an der Flötte das Pilotprojekt „Wasser in der Fläche halten“ durch. Die Machbarkeitsstudie wurde zwischenzeitlich abgeschlossen. Weitere Planungen sind vorgesehen. Ziel ist die Stabilisierung der Grundwasserstände. Der ehrenamtliche Naturschutz sieht allerdings die bisher vorgestellten Maßnahmen kritisch, da weder eine vorherige artenschutzrechtliche Erfassung noch eine ökologische Begleitung vorgesehen ist, sondern nur rein technische Stauvorrichtungen gebaut werden sollen. Feuchtwiesen, Auen und naturnahe Fließgewässer regulieren nicht nur den Wasserhaushalt, sie sind entscheidend für die gefährdete Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Verlorene Biodiversität ist rückholbar! Die Gesellschaft braucht eine Neuorientierung: Weg von der Effizienz der Produktion zur Resilienz von Natur und Landschaft, d. h. Widerstandsfähigkeit und flexible Anpassung an sich verändernde Umweltbedingungen.

Das bedeutet in letzter Konsequenz: Naturschutz auf der gesamten Fläche.



Foto: Th. Brandt, ÖSSM

Bundes- und Landesregierungen verschleppen den Gewässerschutz 33 Jahre Nitratrichtlinie, 23 Jahre Wasserrahmenrichtlinie – Politikversagen auf ganzer Linie

Von Gabi Fiedler/Deutsche Umwelthilfe

Die Agrarindustrie als Treiber des Gülleproblems: Seit der ersten größeren Berichterstattung zur intensiven Massentierhaltung im Film „Und ewig stinken die Felder“ im Jahr 1984 sind mittlerweile 40 Jahre vergangen. Der Film zeigt sehr eindrücklich, wie eine ehemals schöne Landschaft in Nordwestdeutschland in eine Latrine verwandelt wird.

Wesentliche Verursacher sind Massentierhaltungsbetriebe mit immer größeren Ställen, mehr Unterordnung unter die Kontrolle von Schlachthofkonzernen, aber auch immer mehr anfallender Gülle. Hotspots der industriellen Tierhaltung sind die Landkreise Cloppenburg, Vechta und Emsland, aber auch Teile des Münsterlandes. Als „Schweinegürtel“ oder „Gülle-gürtel“ werden die Regionen bezeichnet, in denen deutlich mehr Masttiere leben als Menschen. Die Jahrhunderte alte Regel der geschlossenen Nährstoffkreisläufe durch Flächenbindung der Tierhaltung wird aufgekündigt, wenn Betriebe nicht genug Flächen haben, um alle Tiere von diesen zu ernähren und den Dung umweltgerecht auszubringen. Eiweißfutter wird u. a. aus Amazonasgebieten zugekauft – zu Lasten von Klima und Artenvielfalt. Daher fordern Umweltverbände, die Flächenbindung im Baurecht deutlich stärker zu verankern.

Verbrauchernachteile durch Überdüngung

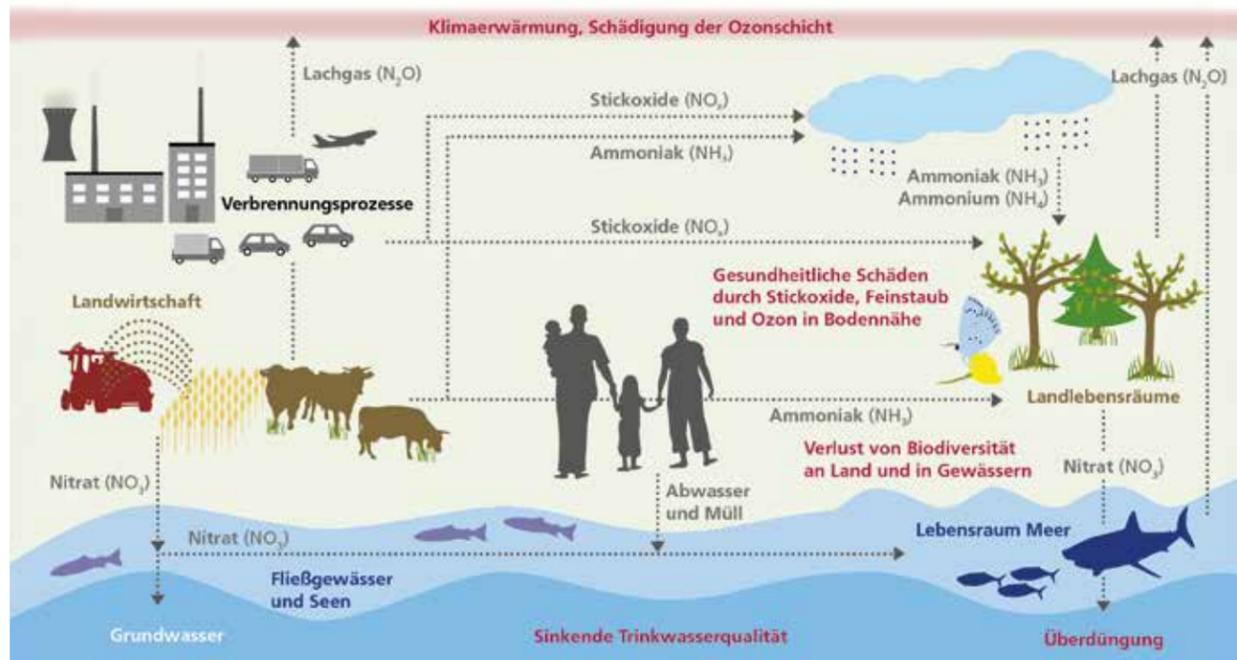
Wird mehr gedüngt als Pflanzen und Böden aufnehmen können, sickert überschüssiges Nitrat ins Grundwasser. Die übermäßigen Stickstoffschübe haben gravierende ökologische Folgen, wie etwa das Auswaschen von Nitrat aus den Böden. Der Nährstoff fließt in Bäche, Flüsse, Seen, Küsten und Meere und sorgt für übermäßiges Algenwachstum. Wenn die Algen absterben und bakteriell abgebaut werden, führt dies zu Sauerstoffmangel im Gewässer. Viele Pflanzen- und Tierarten werden in der Folge verdrängt, es kommt zum Rückgang der biologischen Vielfalt.

Ein weiteres Problem ist die Belastung unseres Trinkwassers. Enthält Trinkwasser zu viel Nitrat, stellt es eine Gesundheitsgefahr dar. Hohe Nitratkonzentrationen im Trinkwasser sind vor allem im Säuglingsalter gefährlich und können zu Schwierigkeiten bei der Sauerstoffaufnahme führen.

Aus diesem Grund schreibt die Trinkwasserverordnung in Deutschland, basierend auf EU-Vorgaben, einen Grenzwert für Nitrat von 50 Milligramm pro Liter vor. In vielen Regionen wird dieser Grenzwert allerdings um ein Vielfaches überschritten. Zur Sicherstellung der Trinkwasserqualität müssen Wasserwerke deshalb teure Gegenmaßnahmen ergreifen. Die Kosten tragen Verbraucherinnen und Verbraucher. So warnt das Umweltbundesamt vor einer möglichen Erhöhung der Trinkwasserpreise von bis zu 45 %.

Gewässerschutzregeln erhalten!

Die EU-Regeln für eine gute Qualität der europäischen Gewässer ist derzeit zentral für den Gewässerschutz auch hierzulande. Während Wirtschaftsverbände an deren Aufweichung arbeiten, setzen sich Umweltverbände für eine konsequente Umsetzung der EU-Nitratrichtlinie, der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRRL) und der EU-Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL) ein.



Die Rolle des Stickstoffkreislaufes für Mensch und Natur. Grafik: DUH

Die EU-Nitratrichtlinie wurde schon im Jahr 1991 verabschiedet und schreibt seitdem den Grenzwert für Nitrat auf 50 mg pro Liter Grundwasser vor. Das zentrale Instrument zur Einhaltung des EU-Nitratgrenzwerts in Deutschland ist die Düngeverordnung. Sie hat sich allerdings in den letzten Jahren trotz mehrerer Novellierungen vor allem wegen der zahlreichen Ausnahmen und freiwilligen Maßnahmen als unzureichend erwiesen, um den Grenzwert flächendeckend einzuhalten und Gewässer vor übermäßigen Stickstoffeinträgen zu schützen.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat Deutschland 2018 bereits zum zweiten Mal auf Grund mangelhafter Umsetzung der EU-Nitratrichtlinie verurteilt. Das Verfahren wurde im Juni 2023 eingestellt, unter der Auflage, im geplanten Düngegesetz ein Wirkungsmonitoring und die Weiterentwicklung der Stoffstrombilanzverordnung zu verankern. Seit einem Jahr wird dieses Düngegesetz nun allerdings bereits verschleppt – insgesamt sogar über 22 Jahre lang, denn der EuGH stellte bereits 2002 Vertragsverletzung fest. Sämtliche Anpassungen des Düngegesetzes genügen seitdem nicht aus, um die Negativentwicklungen bei der Nitratbelastung in Deutschland aufzuhalten. Die EU-Kommission hat inzwischen eine ausreichende Grundlage, um ein neues Vertragsverletzungsverfahren anzustrengen. Mit der Wasserrahmenrichtlinie verhält es sich ähnlich. Die Bilanz ist ernüchternd: Aktuell haben nur 3 % der Oberflächengewässer in Nieder-

sachsen und knapp 10 % in NRW einen guten ökologischen Zustand erreicht. Etwa 50 % der niedersächsischen Grundwasserkörper und über 40 % der Grundwasserkörper in NRW weisen einen schlechten chemischen Zustand auf, hauptsächlich ist die Nitratbelastung. Besonders schlecht steht es um die Übergangs- und Küstengewässer, die allesamt den guten Zustand verfehlen. Die ursprüngliche Frist im Jahr 2015 für die Umsetzung des „guten Zustands“ der Gewässer wurde so drastisch verfehlt, dass die Länder die Fristen teilweise um weitere 30 Jahre verlängert haben – ein klarer Verstoß gegen geltendes EU-Recht.

DUH zieht für Gewässerschutz vor Gericht

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) hat die Bundesregierung wegen Nicht-Einhaltung der EU-Nitratrichtlinie verklagt. Aufgrund von besonders massiven Belastungen im Emsgebiet klagte sie zudem gegen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Das Oberverwaltungsgericht in Münster wies die Klage gegen die Bundesregierung zwar ab, allerdings aus formalen Gründen und „nicht, weil Deutschland schon genug tue, um die EU-Vorgaben zu erfüllen“, wie eine Gerichtssprecherin erklärte. Die Klage gegen die Länder war bereits erfolgreich: Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg entschied, dass Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen die Maßnahmen für den Gewässerschutz verschärfen und den Nitratgrenzwert in allen Grundwasserkörpern schnellstmög-

lich erreichen müssen. Beide Länder haben Revision eingelegt, sodass derzeit noch überdünkt werden darf. Die DUH ist jedoch zuversichtlich, dass auch die Revision zugunsten des Gewässerschutzes entschieden wird.

Höchste Zeit zum Umdenken

Ursachenbehebung ist aus Sicht der DUH der wichtigste Beitrag zu einer Verringerung der Nitratreinträge ins Grundwasser. Konkret bedeutet dies, regional zu hohe Viehdichten und eine ineffiziente Verwendung von Düngemitteln aller Art wirksam zu reduzieren. Eines der wichtigsten Instrumente ist das neue Düngegesetz, das mit einer vollumfänglichen Stoffstrombilanzverordnung und einem Wirkungsmonitoring zu einer nachhaltigen und verursachergerechten Reduzierung des Düngereintrages beitragen kann. Aber auch die Länder sind aufgefordert, ambitioniertere Maßnahmen in ihre Düngeverordnungen festzuschreiben und den Umbau der Tierhaltung sowie den Ökolandbau voranzutreiben.

Ergänzend bergen agrarökologische Bodenschutzmaßnahmen sowie gewässerökologische Maßnahmen erhebliche Potenziale. Beispiele sind breitere Pufferzonen im Umfeld der Gewässer sowie naturnahe Gewässerentwicklungskorridore anzustreben. Zudem sollten Ackerstandorte in Überschwemmungsgebieten in Dauergrünland umgewandelt und dafür eine Mischung aus Subventionsabbau und Förderprogrammen eingeführt werden.

Reihe: Flächen des NABU im Kreisgebiet Borken

**Teil 3 – Ein Glücksfall für seltene Vogelarten
Das NSG Versunken Bokelt**



Blick aus der Kanzel. Fotos: D. Wanning



Das NSG Versunken Bokelt liegt im Tal der Bocholter Aa auf dem Gebiet der Stadt Rhede. Der Name geht zurück auf eine Sage von einer untergegangenen Stadt an dieser Stelle. Das Gebiet ist ca. 13 ha groß, ein Gewässer mit Uferflächen und Gehölzstreifen auf drei Seiten. Es ist ein relativ junges NSG, entstanden durch eine Tiefaussandung von 1987 bis 2002.

Die eiszeitlichen Sande wurden zur Herstellung von Kalksandsteinen genutzt. Bei den Arbeiten fand man keine Ruinen einer versunkenen Stadt, aber Zeugnisse der letzten Eiszeit. Der Saugbagger förderte viele Knochen von Steppenwisent, Mammut, Wollnashorn und anderen eiszeitlichen Tieren an die Oberfläche. Schon früh während der Baggerarbeiten erkannten Mitglieder der Rheder NABU-Gruppe, dass sich hier ein wertvolles Naturschutzgebiet entwickelte. Besonders Ralf Volmer und Lothar Köhler beobachteten es intensiv und sahen die Chance, dass hier ein neues Rheder NSG entstehen könnte. Sie nahmen Kontakt zur Ausandungsfirma auf und erreichten von ihr besondere Schutz- und Renaturierungsmaßnahmen. Bei den Behörden stellten sie Anträge auf eine NSG-Ausweisung. Sie erreichten auch, dass der NABU-Kreisverband einen Großteil des Gebiets kaufen und so sichern konnte. 2006 wurde das Gebiet schließlich als NSG ausgewiesen, wegen der großen Bedeutung als Brut- und Überwinterungsgebiet für gefährdete Vogelarten

und als Trittsteinbiotop und Rastplatz zahlreicher Zugvögel. Die NABU-Gruppe Rhede betreut das NSG und führt die jährlichen Pflegemaßnahmen durch.

Eine sehr gute Aussichtskanzel ermöglicht Beobachtungen über das ganze Gelände. Sie wird rege von Menschen aus dem weiteren Umkreis genutzt. Beim Besuch fallen sicher zuerst die Flöße auf, die von Mitgliedern der Rheder Gruppe gebaut wurden. Seit 2002 hat sich hier eine Kolonie Flussseeschwalben gebildet, die einzige im Münsterland, die in der besten Zeit 18 Brutpaare umfasste. Auch Sturmmöwen nutzen die Flöße als Brutplatz. Auf der Norduferfläche brüten Flussregenpfeifer und Kiebitze. Gänse, Blässhühner, Haubentaucher und Nachtigallen sind regelmäßige Brutvögel. In den umlaufenden Gehölzen finden viele Kleinvögel geeignete Nist-

möglichkeiten. Besondere Bedeutung hat das NSG als Rastplatz für Zugvögel im Frühling und Herbst. Im Winter nutzen nordische Vögel wie Bläsgans und Gänsesäger das Gebiet als Rast- und Schlafplatz. Auch zahlreiche Seltenheiten sind beobachtet worden, insgesamt fast 250 Vogelarten. In der Kanzel sind Informationstafeln angebracht. Auf 20 Arttafeln können sich Besucher*innen über die häufigsten Brut- und Rastvögel informieren. Im Rahmen von Integriertes Monitoring von Singvögeln (IMS) hat die Beringergruppe des NABU Bocholt seit dem Jahr 2000 insgesamt ca. 12.000 Beringungen durchgeführt. Es wurden Wiederfänge aus Spanien, Polen, Skandinavien und England registriert – ein wertvoller Beitrag um die Veränderungen in der Singvogelpopulation festzustellen. ■

Dieter Wanning und Lothar Köhler



Flussregenpfeifer. Foto: A. Austermann

Strategiekonferenz des NABU-Kreisverband Borken Wie wir noch besser werden

Ende März trafen sich der Vorstand des NABU-Kreisverbandes Borken sowie weitere Interessierte des NABU zu einer ganztägigen Strategiekonferenz. Unter der professionellen Leitung der Moderatorin Veronika von Rüden erarbeiteten die Teilnehmenden konkrete Pläne zur Optimierung interner Abläufe.

Darüber hinaus wurden Ideen gesammelt, wie es gelingen kann, neue Mitglieder erfolgreich im NABU einzubinden. Hierfür sollen bspw. weitere Ausfahrten, Exkursionen und Kennenlernabende vor Ort angeboten werden. Ebenfalls wurden weitere Schritte überlegt, um die Wahrnehmung des NABU-Kreisverbandes Borken als kompetente Präsenz vor Ort zu stärken. Für diesen Zweck soll besonders die Vernetzung mit weiteren Gruppen, Vereinen und Stellen ausgebaut werden.

Die Ergebnisse des Workshops werden nun in den nächsten Wochen allen weiteren Beteiligten vorgestellt und Schritt für Schritt umgesetzt.

Wir danken allen Beteiligten für diesen äußerst erfolgreichen Tag und hoffen auf diese Weise, die Zusammenarbeit im NABU noch weiter festigen zu können! ■ Vera Hesselmann



Unsere Moderatorin Veronika von Rüden. Foto: V. Hesselmann

Am Sonntag, den 1. September in Bocholt

Einladung zum NABU-Sommerfest

Am 1. September feiern der NABU-Kreisverband Borken und die NAJU ihr diesjähriges Sommerfest auf der Aa-See-Festwiese in Bocholt.

Von 11:00 bis 18:00 Uhr geht es bei diesem Familienfest um Naturschutz, Artenvielfalt und Klimaschutz. Wie in den letzten Jahren machen viele Vereine mit, die sich für eine bessere (Um)Welt einsetzen. Für alle großen und kleinen Besucher*innen gibt es Mitmachaktionen, eine Tombola, ein Kuchenbuffet sowie verschiedene Speisen – auch vegan/vegetarisch.

Im Zentrum des Sommerfestes steht wie immer der gemütliche Austausch rund um Natur- und Tierschutz. Herzliche Einladung: kommen Sie doch vorbei und feiern Sie mit! ■ Christoph Paffrath

Christoph Paffrath



Impressionen aus dem vergangenen Jahr. Foto: N. Osterholt

Hilfe für heimische Wildbienen Insektenhotel in Anholt

Im Rahmen des Leader-Projekts zur Förderung der Artenvielfalt entlang der Bocholter Aa, die im Norden die Grenze zwischen Anholt und den Niederlanden bildet, entstand in guter Zusammenarbeit der NABU-Gruppe Anholt mit dem Anholter Bauhof ein großes Insektenhotel, das im Rahmen der Umgestaltung des Anholter Stadtparks nun dort aufgestellt wurde.

Kern des Konzepts war, eine pädagogisch wertvolle Naturerlebnisfläche mitten in der Stadt zu schaffen. Dazu wurden exotische Büsche durch einheimische Gehölze ersetzt, sodass nun Haselnuss und Eiben das Bild prägen. Statt Wegen aus Waschbetonplatten wurde ein Barfußpfad angelegt, es wurden gemütliche Sitzgelegenheiten geschaffen und Staudenbeete sollen Besucher*innen zeigen, dass wertvolle Blühflächen auch mit wenig Pflegeaufwand herzustellen sind. Dies wird durch Infotafeln verdeutlicht, deren Ziel es unter anderem ist, Bürger von der Idee eines Kiesgartens abzubringen. Hochbeete mit essbaren Beeren und Kräutern bepflanzt, runden das Bild ab.

Dieses Projekt wurde nun durch das Aufstellen eines Insektenhotels ergänzt. Es handelt sich um eine recht große Anlage, in der eine Kombination aus unterschiedlichen Materialien zum Einsatz kommt. So sollen in Bambus, in Holz, in Tonziegeln und in Sand und Lehm nistende Insektenarten angelockt und beherbergt werden. Das Holz für die Rahmenkonstruktion war eine großzügige Spende eines Holzverarbeitenden Betriebs aus dem Anholter Ortsteil Heelden, der allerdings nicht namentlich genannt werden wollte.

Das Innenleben besteht zum größten Teil aus Bambus und aus gut abgelagertem Hartholz mit Bohrungen unterschiedlichen Durchmessers. Auch eine Mischung aus Sand und Lehm kommt in den unteren Gefachen zum Einsatz. Dort müssen sich die Insekten ihre Wohnröhren allerdings selbst graben, denn einen Zimmerservice bietet das Hotel nicht an. Doch was ist ein Hotel ohne Buffet? Dafür ist im weiteren Verlauf der Anholter Bauhof zuständig, der im



Sascha beim Anrühren des Lehms.



Das Hotel ist fertig! Fotos: S. Heßeling

Stadtpark dafür sorgen wird, dass genug Nahrung für die Insekten zur Verfügung steht. Die Zusammenarbeit zwischen der NABU-Gruppe und dem Bauhof läuft hervorragend, durch gegenseitige Unterstützung konnten bereits in der Vergangenheit mehre-

re Projekte realisiert werden. Daher möchte ich hier vor allem unserem Bauhofleiter Ralf Wolbring meinen herzlichen Dank ausdrücken: Ohne seine Unterstützung hätte dieses Projekt nicht realisiert werden können. ■ Sascha Heßeling

Sascha Heßeling



Wölfe. Fotos: NABU/H. Anders

Der NABU-Kreisverband Borken beteiligt sich an der Arbeitsgemeinschaft NABUs im Wolfterritorium Schermbeck

Wölfe in unserer Nachbarschaft

Direkt vor unserer Haustür leben am Niederrhein und im Westmünsterland wieder Europäische Grauwölfe. Dies ist einer der größten Erfolge für den Naturschutz, allerdings höchst umstritten. Die „Arbeitsgemeinschaft NABUs im Wolfterritorium Schermbeck“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der Region entsprechend aufzuklären.

Wolfspolitik ist komplex. Die „AG NABUs im Wolfterritorium Schermbeck“ fordert daher differenzierte Sichtweisen. Einerseits muss der Staat rechtssicher Wölfe töten können, wenn es wirklich einmal erforderlich sein sollte. Andererseits müssen auch die Weidtierhaltenden der Region alles tun, um ihre Tiere vor Wölfen zu schützen. „Und genau das liegt hier bei uns noch im Argen“, sagt Frank Boßerhoff vom NABU-Kreisverband Wesel. „Solange 80 % der Nutztierrisse – das stellte ein Rechtsgutachten des Umweltministeriums neulich fest –

hinter völlig unzureichenden Zäunen stattfinden, werden wir einer Wolfstötung nicht zustimmen.“ – „Wolfstötungen helfen Tierhaltern nicht, das stellen anerkannte Wildtier-Forscher immer wieder fest. Denn auch wenn ein Beutegreifer getötet wird, bleiben andere Wölfe in der Region oder wandern über kurz oder lang neu zu. Treffen sie dann auf mangelhaften Herdenschutz, kommt es erneut zu Rissen“, ergänzt sein Kollege Rolf Fricke vom NABU-Stadtverband Bottrop. Und Martin Frenk vom NABU-Kreisverband Borken weist auf Wichtiges hin: „Alle Tierhalter sind gut beraten, sich spätestens jetzt helfen zu lassen. Die Landwirtschaftskammer unterstützt auch Hobbyhalter. Das Land NRW finanziert die Anschaffungskosten von Zäunen oder Herdenschutzhunden. Und ehrenamtliche Organisationen wie „Wikiwolves“ können beim Zaunaufbau helfen.“ ■

Brita Westerholz,
NABU-Stadtverband Bottrop



AG NABUs im Wolfterritorium Schermbeck, v. l.: Martin Frenk (NABU Borken), Brita Westerholz und Rolf Fricke (beide NABU Bottrop) und Frank Boßerhoff (NABU Wesel) Foto: NABU

„Argumente für den Wolf werden jetzt besser wahr genommen“

Kurzinterview mit Martin Frenk, NABU-Kreisverband Borken

Was waren die Gründe für die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Bottrop und Borken?

Frenk: Wir begleiten dieselben Wolfsindividuen, nur aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen. Da lag es nahe, gemeinsame Sache zu machen.

Wie aktiv war die AG in der letzten Zeit?

Frenk: Wir arbeiten jetzt seit zwei Jahren sehr konstruktiv zusammen. Im letzten Jahr haben wir sieben Ausgaben des Newsletters „WOLFMAIL“ und diverse Pressemitteilungen herausgegeben, um die regionalen Medien mit Kommentaren zu aktuellen Ereignissen sowie Hintergrundwissen auszustatten.

Welche Erfolge zeigen sich?

Frenk: Durch die gemeinsame Pressearbeit werden die Argumente zum Artenschutz für den Wolf am Niederrhein und im Westmünsterland von der Regionalpresse, aber auch NABU-intern besser wahrgenommen. Wir waren in den Medien gut präsent und konnten damit ein deutlich wahrnehmbares Gegengewicht zur Lobbyarbeit der Wolfsgegner setzen.

Wir möchten noch hinweisen auf die Beteiligung von Martin Frenk vom NABU-KV Borken beim „Der Wolfspodcast“, Folge 17, zum Thema „Der Wolf in den Medien“. Reinhören und gerne weiterverbreiten.



Honigbiene auf Kirschkpflaume. Foto: M. Wasserschaff

Konkurrenz mit Wildbienen vermeiden

Honigbienen für einen Garten?

Wir besitzen einen 25.000 m² großen, naturnahen Garten in unmittelbarer Nähe zu einem kleinen Naturschutzgebiet. Es stellt sich die Frage, ob wir einigen Bienenstaaten in unserem Garten eine neue Heimat anbieten sollen? Uns ginge es um eine bessere Befruchtung der vielen Obstbäume auf der Streuobstwiese. Aber was geschieht mit den Wildbienen, wenn ihre gezüchteten Schwestern einziehen?

Honigbienen kennt jeder. Sie leben in riesigen Staaten, als über Jahrhunderte auf Honigertrag gezüchtete, domestizierte Nutztierart. Sie arbeiten zu vielen Tausenden und bestäuben bei ihrer Nahrungssuche Obst- wie auch Gemüsepflanzen und steigern so den Ertrag von Nahrungsmitteln. Als Generalisten wurden sie so gezüchtet, dass sie nahezu jede Blüte anfliegen und Nahrung aus ihr beziehen können. Als Nebenprodukt produzieren sie für uns Honig und werden so zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor.

In Deutschland gibt es fast 600 Wildbienenarten. Sie leben oft solitär, manche in kleinen Sozialverbänden mit einer Königin. Sie bewohnen je nach Art die unterschiedlichsten Habitate in Hecken, (Tot)Holz oder in diversen Böden und benötigen als Nahrung vom Frühling bis in den Spätherbst eine Vielzahl unterschiedlicher Wildpflanzen. Die meisten legen ihre Eier in geeignete Bruthöhlen und versorgen sie mit Nektar und Pollen. Da viele Wildbienen ihre Nahrung auf Wildpflanzen sammeln, deren Blüten sich während der Evolution ganz genau passend zu ihren Mundwerkzeugen ausgebildet haben, (Schlüssel-Schloss-Prinzip) sind sie genau auf „ihre“, teils vom Aussterben bedrohten Pflanzen angewiesen. Durch

den Einsatz von Pestiziden und den Verlust von strukturierten Lebensräumen in der Landschaft, den Wegfall von Hecken, Knicks, Feldwegen, Brachflächen, kleinen Böschungen und sonstigen für die Biodiversität so notwendigen Flächen, hauptsächlich als Folge einer industrialisierten Landwirtschaft, aber auch durch die Zerstörung einer biologischen und vielfältigen Gartenkultur, sind inzwischen etwa die Hälfte der Wildbienenarten in Deutschland bedroht.

Sollte man nun die immer weniger vorhandenen Wildbienen im Garten durch Nahrungskonkurrenz der Honigbienen zusätzlich in Bedrängnis bringen?

Tatsächlich besuchen Honigbienen die gleichen Blüten wie Wildbienen. Als Generalisten ist es ihnen egal, ob sie ihre Nahrung von einer blühenden Lindenallee beziehen, oder von in wenigen Einzelexemplaren vorkommenden, wilden Orchideen. So ist es durchaus möglich, dass sie einzelne Wildbienenbestände schädigen. Außerdem können sie bei den Besuchen von Blüten Krankheitserreger verbreiten, wie die Varroa-Milbe und andere tödliche Infektionen, und so ganze Bestände einer Wildbienenart abtöten.

Da wir einen immens artenvielfältigen Garten mit tausenden von Wildkräutern, darunter viele Rote-Listen-Arten und einer enormen Habitatvielfalt besitzen, gehe ich davon aus, dass ein, maximal zwei Bienenvölker in ihm leben können. Aber mehr sollten es nicht sein, denn wie immer kommt es auf ein ausgeglichenes Maß an. ■

Cristine Bendix



Steinhummel auf Wiesenflockenblume. Foto: M. Wasserschaff

Der Stollen am Biologischen Zentrum in Lüdinghausen feiert Jubiläum

20 Jahre künstlicher Fledermausstollen

Reinhard Loewert machte es möglich und realisierte als NABU-Mitglied 2004 ein großartiges Projekt: Den Bau eines Fledermausstollens. Der NABU-Kreisverband Coesfeld gratuliert zum Jubiläum und bedankt sich für diese außerordentliche Leistung!

Geschaffen wurde ein 5x5 m großer Raum, in dem sich durch Innenwände ein 15 m langes Gangsystem bildet, mit einer Höhe von 2,30 m, welche zu 1,50 m in den Boden eingelassen wurde. Oben ist der Stollen zur Frostsicherung mit Erde zum Hügel geformt, bepflanzt, und geziert von einem Fledermaussymbol aus Edelstahl.



Eingang des Stollens. Foto: D. Fritz

Hinein führt für die Fledermäuse ein breites Flugloch durch eine verschlossene Stahltür, für unsereins eine kleine Treppe. Im Inneren sind Hohlblocksteine, kleine Einschluß-Schalen sowie Flachkästen als Hangplätze für die Fledermäuse verbaut.

Von der Ideenfindung bis zur Einweihung vergingen zwei Jahre. Bereits 2002 kamen Gedanken auf, nach Vorbild eines Modells in den Niederlanden ein Winterquartier für Fledermäuse als unterirdisches Bauwerk zu

errichten. Hier bot sich das Gelände des Biologischen Zentrums in Lüdinghausen an, um mit seiner geeigneten Lage am Klutensee und angrenzender Bewaldung gleichzeitig ein Bildungsangebot zu dieser Spezies zu schaffen.

Es warteten sämtliche planerische, organisatorische und bauliche Unebenheiten. Anträge mussten gestellt werden, es galt Vermesser und Statiker zu beschaffen, begleitet vom ständigen Kampf um Förder- und Spendengelder an den verschiedensten Stellen: bei der Naturfördergesellschaft des Kreises Coesfeld, der Stadt Lüdinghausen, bei Banken, Parteien, anderen Institutionen, Privatleuten und natürlich

Genehmigungen und Gelder, Ausfall von Manpower, Maschinenengpässen, Regen und insbesondere durch ausgefallene Betonmischer und abhandlung gekommene Maurer.

Verbaut wurden 2.700 kg Zement, 26 t Sand, 13 t Beton, ½ t Baustahl und 650 Ziegel.

Nun begann das Warten. Für neue Quartiere benötigt es Geduld in der Frage, ob und wann Fledermäuse sie annehmen. Nach (hierfür üblichen) fünf Jahren zogen die ersten Fledermäuse ein und wurden seither jährlich erfasst.



Braunes Langohr. Foto: D. Fritz

Auf diesen Erfolg dürfen Reinhard Loewert als erster Kopf des Projekts und seine damaligen Mitstreiter stolz zurückblicken. ■ Dagmar Fritz

beim NABU und Biologischen Zentrum Lüdinghausen. In Scheibchentechnik ging es voran.

Ab 2003 benötigte es spendende Firmen, Ehrenamtliche, Studierende, „Zivis“ und sonstige Freiwillige, die vielen Bauarbeiten auszuführen: Baggerarbeiten, Drainage, Rohranschlüsse, Betonarbeiten, Maurerarbeiten, Schotterungen, Bepflanzungen. Insgesamt waren 80 Personen beteiligt. Erschwert wurde das Fortkommen durch Warten auf

Besonderheiten zu Braunen Langohren

Fledermaus-Geplapper im Winterquartier

Seit Herbst 2023 mische ich mich nach vielen Jahren intensiver Arbeit zu Fledermäusen und Betreuung privater Quartiere nun erstmalig offiziell unter die AGs für Fledermausschutz, auch für den NABU-Kreisverband Coesfeld, mit Fokus auf den südlichen Teil des Kreises.

Nach langjähriger Tatkraft übergab mir Reinhard Loewert „seine“ Bunker sowie den künstlichen Fledermausstollen, den ich nun beim Biologischen Zentrum Lüdinghausen betreue.

Genau dort verbringen Braune Langohren in feuchter Kühle die Winterzeit.

Unter den hiesigen Fledermausarten fallen sie auf durch riesige Ohren. In Ruhezeiten biegen sie diese zum Schutz zwischen Körper und Unterarm zurück, und es ragt nur noch der Tragus, ein Artbestimmungsmerkmal, heraus.

Anders als die zu Tausenden in den Baumbergen überwinterten Mausohr-Arten, verbringen Braune Langohren den Winter nur in Populationen von fünf bis 20 Tieren. Sie sind so etwas wie Pioniere. Andere Arten können folgen, jedoch nicht zwangsläufig. Eine Besiedlung neu geschaffener Quartiere kann viele Jahre dauern. Artspezifische Faktoren müssen stimmen. Zuletzt konnte eine flache Bewässerung in einem Bunker diese Fledermausart zurück locken, denn es war zu trocken geworden in den Jahren zuvor – ein Erfolg.

Als Waldfledermäuse haben Braune Langohren sommertags zu kämpfen mit aufgeräumten Wäldern. Verloren gegangene Baumhöhlen versuchen Fledermausschützer durch geeignete Kästen zu ersetzen.

In kleinen Clustern schließen sich die Weibchen dort zur Aufzucht ihrer Jungen zusammen und wechseln dabei häufig ihre Quartiere. Die Männchen sind in dieser Zeit nicht erbeten und leben meist solitär. Zur Paarung ab spätem Sommer sind sie jedoch wieder vereint.

Bei Dunkelheit jagen sie durch teils dichte Vegetation als wendige Flugakrobat. Hierzu sind ihre Rufe besonders leise, sie flüstern geradezu und sind nur in wenigen Metern Abstand zu orten.

Sie haben es wie auch andere wenige Arten mit großem Ohr nicht nur auf Beute im Flug abgesehen, sondern zupfen ihre Opfer gern von Blättern und Boden, wozu sie Rüttelflug, Vertikalflug und sogar passive Ortung durch Rascheln der Beute selbst beherrschen.

Eine Spinne ergriffen, was nun? Ist das Maul besetzt, hilft die besondere Fähigkeit, anstatt durch das Maul Ultraschall auch durch die Nase zu senden.

Braune Langohren bleiben den Sommer und Winter über als Kurzstreckenwanderer in der Region. Und da sind wir gedanklich wieder in Stollen und Bunkern. Dort unter Rotlicht gezählt erkennen wir, ob Populationen stabil sind.

Über neu installierte Überwachungen gibt es Einblicke in für diese Art nicht unübliche Winteraktivitäten:

Sie wechseln ihre Hangplätze, putzen sich ausgiebig und fliegen Test-Runden; das Spannendste aber: Sie plappern! Deutliche und vielfache Soziallaute irritieren zunächst, denn sie sind so außergewöhnlich und laut, dass man meinen könnte, es seien Poltergeister und Schreihäse am Werk. ■

Dagmar Fritz

EINLADUNG

**01.10.2024 um 19.30 Uhr. Mitgliederversammlung NABU Coesfeld e. V.
Treffpunkt: Naturschutzzentrum Coesfeld, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, 48301 Nottuln-Darup.**

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Wahl eines Protokollführers
4. Bericht des Vorstandes – Tätigkeitsberichte: Zusammenfassung der letzten Jahre
5. Tätigkeitsberichte der Kinder- und Jugendgruppen
6. Berichte aus den Arbeitsgruppen
7. Kassenbericht
8. Bericht der Kassenprüfer*innen
9. Wahl eines Wahlleiters
10. Entlastung des Vorstandes

11. Wahl des Vorstandes
12. Wahl der Kassenprüfer*innen
13. Wahl der Vertreter zur NABU-Landesdelegiertenversammlung
14. Wahl der Delegierten: Beirat der Unteren Landschaftsbehörde, Biologisches Zentrum Lüdinghausen, NABU Naturschutzstation Münsterland, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld für das Kuratorium und für die Delegiertenversammlung
15. Vorschau auf die kommenden Jahre. Planungen und Ideen.
16. Verschiedenes

Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind dem Vorstand bis spätestens 15. August 2024 zuzuleiten. Eine zusätzliche schriftliche Einladung der Mitglieder erfolgt nicht.

Der Vorstand

Elmar Meiers Einsatz galt bei weitem nicht nur vom Aussterben bedrohten Schildkrötenarten

Bundesverdienstkreuz für einen verdienten Naturschützer

Am 14. Februar wurde unserem verdienten Mitglied und früherem Vorsitzenden Elmar Meier und seiner Frau Ingrid eine ganz besondere Ehre zuteil. Für ihren unermüdlichen Einsatz für vom Aussterben bedrohte asiatische Schildkrötenarten und den sensationellen Erfolgen bei deren Nachzucht, wurde ihnen das Bundesverdienstkreuz überreicht. Dafür gebührt ihnen ein lautes „Herzlichen Glückwunsch“!



Ehepaar Meier mit Bundesverdienstkreuz. Foto: J. Wigge

Aber Elmar Meier hat sich auch andernorts ungemein verdient gemacht, für den Kreis Coesfeld und darüber hinaus und das mit enormem Erfolg. Ihm und seinem jahrzehntelangen Mitstreiter Rudi Averkamp ist es gelungen, den Kreis Coesfeld durch den Erwerb von Flächen und die Umwandlung dieser und anderer Gebiete zum „Naturschutzgebiet Brink“, zu einem überregional bedeutenden Laubfroschhabitat werden zu lassen.

Ab 1984 machten sich beide an eine Bestandserfassung der Amphibien. Nachdem nur noch einzelne Laubfrösche gefunden wurden, deren Aussterben unvermeidlich schien, pachteten sie zusammen mit Jürgen Ahlders in Darup und Hubert Garritzmann in Westhellen privat zwei Flächen für den Amphibienschutz an, und sorgten so für eine erste Erholung der aussterbenden Bestände.

1994 gelang es ihnen, die Fläche in Westhellen mit Geldern der NRW-Stiftung anzukaufen. 1996-1998 gelang ihnen der Ankauf des Wölbäckers im Brink und der Tongrube Brink erneut durch Finanzierung der NRW-Stiftung. Die Flächen wurden maßgeblich durch die beiden betreut und entwickelt. Nun wurde das Projekt „Ein König sucht sein Reich“ ins Leben gerufen.



Laubfrosch. Foto: W. Rusch

Zur gleichen Zeit kam es zur Wiederansiedlung von Laubfröschen in der Dingdener Heide. Dieses Projekt wurde von Elmar und Rudi zusammen mit Hans Glader überaus erfolgreich initiiert. Insgesamt konnten sich die Laubfrosch-Bestände an den Standorten Coesfeld-Brink, Nottuln-Hövel und Dingdener Heide mit zu den größten in NRW entwickeln einzig und allein durch den Einsatz dieser beiden „NABU-Aktivisten“.

Dabei war der Laubfroschschutz nie Selbstzweck. Es ging vielmehr darum, durch die Schaffung von geeigneten Lebensräumen die Entwicklung einer entsprechenden Flora und Fauna zu ermöglichen. So erklärt Elmar Meier: „Der Laubfrosch ist unsere positiv besetzte Flaggschiffart, um in der Kulturlandschaft Naturschutz betreiben zu können“. Nun werden mit dem Laubfrosch nicht nur floristische Seltenheiten wie Fischkraut, Knabenkraut und Mastkraut geschützt, sondern auch u.a. der Neuntöter, der Zwergtaucher und der Kammmolch konnten wieder eine Heimat finden. Das Knotige Mastkraut findet man als herausragende Rarität in NRW auch in der Tongrube Brink. Allein der unglaublichen Hartnäckigkeit und dem Durchhaltevermögen von Elmar Meier – wenn es sein muss auch gegen bürokratische Windmühlenflügel – haben wir diesen und andere besondere Schätze zu verdanken.

Danke Elmar und Rudi! Ihr habt den König und sein Reich tatsächlich erfolgreich verteidigen können! ■
Cristine Bendix



Der neue Vorstand des NABU Münster (von links): Detlef Lobmeyer, Teresa Häuser, Marcus Wilhelm, Leon Berghaus, Hans-Joachim Grote. Foto: K. Lilje

Mitgliederversammlung des NABU Münster Neuer Vorstand und Auszeichnungen für engagierte Aktive

Der NABU-Stadtverband Münster wählte am Freitag, 12.04.2024, in seiner Mitgliederversammlung einen neuen Vereinsvorstand. Neu in den Vorstand rückten Teresa Häuser als 1. Stellvertretende Vorsitzende sowie Hans-Joachim Grote als Kassenwart. Der 1. Vorsitzende Detlef Lobmeyer wurde ebenso wiedergewählt wie der 2. Stellvertreter Marcus Wilhelm. Leon Berghaus gehört dem Vorstand weiterhin als Sprecher der Naturschutzjugend (NAJU) Münster an.

Für ihre vieljährige ehrenamtliche Arbeit im Verein ehrte Anuschka Tecker (Vorstandsmitglied NABU NRW) drei engagierte Aktive des NABU Münster mit der NABU-Ehrennadel, einer Auszeichnung des Naturschutzbundes Deutschland für besondere Verdienste im Naturschutz: Susanne Röpling erhielt die Ehrennadel in Bronze, Karin Rietman und Dr. Carsten Trappmann wurden mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Den Auftakt der Veranstaltung hatte ein Vortrag von Kristian Lilje (NABU-Naturschutzstation Münsterland) zum Kiebitz gebildet, dem Vogel des Jahres 2024, dessen Bestand in Münster seit 2003 um über 80 Prozent zurückging. Kristian Lilje engagiert sich bei der NABU Naturschutzstation Münsterland und in landes- und bundesweiten Projekten seit vielen Jahren professionell im Kiebitzschutz. Er erläuterte anschaulich unter anderem den großen Anteil einer verfehlten Naturschutzpolitik, der intensiven Landwirtschaft und der Bebauung von Kiebitz-Brutgebieten am dramatischen Rückgang dieser Vogelart und der gesamten damit verbundenen Lebensgemeinschaft von



Insekten bis Wildkräutern. Konzepte der NABU-Naturschutzstation Münsterland für die Schaffung artenreicher Kiebitzhabitats liegen vor, werden aber von der Stadt Münster trotz versäumter und unwirksamer Kompensationsmaßnahmen nicht umgesetzt. ■

Detlef Lobmeyer

Anuschka Tecker ehrte verdiente Aktive (von links): Anuschka Tecker, Susanne Röpling, Karin Rietman, Dr. Carsten Trappmann
Foto: D. Lobmeyer



Kiebitz mit Küken im Gebiet Loddenheide, Münster, April 2020. Nach vollständiger Bebauung brüten seit 2023 in der Loddenheide keine Kiebitze mehr. Foto: Th. Israel

Skandalöser Umgang mit Beschwerde zum Kiebitzschutz Bezirksregierung Münster und Umweltministerium NRW mauern und verdunkeln

Unsere Beschwerde über die Stadt Münster hat zu einer äußerst fragwürdigen Bearbeitung und Beantwortung durch die zuständigen Behörden geführt. Zur Erinnerung: Der NABU-Stadtverband Münster hatte sich im April 2023 mit einem Beschwerdeschreiben und ausführlicher Begründung an das Umweltministerium NRW (MUNV) gewandt. Darin werden über 40 Fälle aufgeführt, in denen die Stadt Münster für die Bebauung von Kiebitz-Brutplätzen seit 2013 zuständig war, aber den gesetzlich vorgeschriebenen Ausgleich für die Vögel, sogenannte CEF-Maßnahmen¹, nicht geschaffen bzw. – bei privaten Bauvorhaben im Außengebiet – nicht durchgesetzt hat. Wir fordern schließlich von der Stadt u. a. großflächige Schutzgebiete, um damit den versäumten gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen sowie zukünftigen Ausgleichs-Verpflichtungen vorzubeugen. Eine brauchbare Antwort haben wir allerdings nicht bekommen.

Artensterben und Dezimierung von Pflanzen und Tieren sind im Münsterland nirgends dramatischer als in der Agrarlandschaft. Der Kiebitz ist Vogel des Jahres 2024 und eine gefährdete und damit besonders geschützte Art. Insbesondere ist die erfolgreiche Jungenaufzucht dieser Vogelart ein Indikator für ökologisch wertvolle Flächen, die letztlich auch die Menschheit für ihre Ernährung und ihr Überleben benötigt. In Münster brütete die Vogelart in den letzten Jahren nur noch mit etwa 60 Brutpaaren. In 2003 waren es noch 346. Ich verweise hier gern auf entsprechende Berichte zum Thema in vorherigen Ausgaben der Naturzeit im Münsterland, insbesondere Ausgabe 1/2023, S. 18, sowie auf unsere Webseite:

www.nabu-muenster.de/ag-agrarlandschaft/

Soll auf einer von Kiebitzen besiedelten Fläche gebaut werden, muss gemäß § 44 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vor Beginn der Baumaßnahme in räumlicher Nähe eine Fläche für die Vögel so hergerichtet werden, dass sich eine entsprechende Anzahl an Brutpaaren selbst dort ansiedelt. Es ist nicht leicht, es so hinzubekommen, dass die Vögel die Fläche schnell oder überhaupt annehmen. Deshalb sollte man, anders als es die Stadt Münster in den letzten Jahren getan hat, tunlichst davon absehen, Kiebitzreviere zu bebauen. Kiebitze benötigen z. B. rund um ihren Neststandort mindestens 50 m freie Fläche, es muss genug Nahrung (Insekten, Larven, Würmer usw.) geben und der Boden muss ausreichend feucht sein, damit die Küken nach Bodenlebewesen stochern können. Es braucht große Schutz-

flächen mit großen, stabilen Kiebitzpopulationen. Kleine Ersatzflächen hier und da sind oft wirkungslos und eine dauerhafte Besiedlung gelingt oft nicht.

Aber was ist nun aus der Beschwerde geworden?

Es gilt zunächst, die Verwaltungsstrukturen zu kennen. Das Umweltministerium (MUNV) ist die oberste Naturschutzbehörde des Landes. Es leitete die Beschwerde an die Höhere Naturschutzbehörde (HNB) bei der Bezirksregierung Münster weiter. Diese wiederum, soviel wissen wir, stellte daraufhin einige Fragen zum Thema Kiebitzschutz in Münster an die Untere Naturschutzbehörde (UNB), angesiedelt beim Umweltamt der Stadt Münster. Seltsamerweise sind die Fragen aber nicht geeignet, die Be-

schwerdepunkte zu beantworten. Denn sie erfassen keinen der Beschwerdepunkte, beschränken sich vielmehr auf Bauleitplanverfahren ab 2014 statt auf die maßgeblichen älteren Bebauungspläne bzw. auf Bebauungen im Außengebiet. Die UNB beantwortete die (untauglichen) Fragen anstandslos und alles ging im September 2023 zurück über die HNB an das Ministerium.

Unseren Nachfragen im Dezember 2023 und Januar 2024 folgte dann eine sehr kurze Mail eines Sachbearbeiters als Antwort des MUNV auf unsere zwölfseitige, detaillierte Beschwerde. Das MUNV gibt sich die Blöße, lediglich die von der HNB erhaltene Antwort zu zitieren: „Nach Einschätzung der höheren Naturschutzbehörde ist der Stadt Münster kein Fehlverhalten nachzuweisen. Der Bericht verdeutlicht, dass die Stadt die rechtlichen Vorgaben zum Kiebitzschutz beachtet und im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten (u.a. Flächenverfügbarkeit) bestmöglich umsetzt.“ Der im Zitat erwähnte Bericht ist das oben angegebene Antwortschreiben der UNB auf die untauglichen Fragen.

Eine derartige Antwort von den Obersten Naturschutzbehörden des Landes zu erhalten, klingt zynisch. Schließlich befreit das BNatSchG nicht von Kompensationen, wenn dafür keine Flächen verfügbar sind. Ferner sind der Stadt geeignete Flächen im Stadtgebiet bekannt. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland hat neun Areale für Schutzgebiete mit entsprechendem Potenzial identifiziert. Auch Kompensationsflächen in benachbarten Kreisen sind denkbar. Und zudem: Warum plant man nach wie vor die Bebauung von Kiebitzhabitaten, wenn keine Kompensationsflächen zur Verfügung stehen?

Sämtliche unserer Beschwerdepunkte bleiben unbeantwortet. Wie ist diese eklatante Missachtung bürgerschaftlichen Engagements und gesetzlicher Vorgaben zu erklären? Warum kommen die Aufsichtsbehörden HNB und MUNV ganz offensichtlich ihren Aufgaben nicht nach?

Hat hier eine Sachbearbeiterin oder ein Sachbearbeiter der HNB die falschen Fragen gestellt und sozusagen versehentlich oder durch Inkompetenz das Thema verfehlt? Wer, wie der Autor dieses Beitrages, sein gesamtes Berufsleben in der Verwaltung tätig war, weiß, dass das nahezu ausgeschlossen ist. Kein derartiges Schreiben geht ohne Kenntnis gleich mehrerer Führungsebenen oberhalb der Sachbearbeitung nach draußen. Ferner müsste ja zudem



Kiebitz im Flug. Foto: M. Stenz

auch die Bearbeitung und Stellungnahme des Ministeriums in gleicher Weise misslungen und an allen dortigen Führungskräften unbemerkt vorbeigelaufen sein. Dass nicht deutlich wird, welche Führungskräfte eingebunden waren, steigert die Fragwürdigkeit noch.

Oder sind wir bzw. die Natur Opfer multipler Inkompetenz über alle Führungsebenen aller beteiligten Verwaltungen hinweg geworden? Auch das ist unwahrscheinlich, ist doch bekannt, dass in anderen Fällen, z. B. beim regionalen oder überregionalen Straßenbau, sehr wohl Kompensationen dieser Art von genau diesen Aufsichtsbehörden konsequent eingefordert werden.

Warum bekommt ferner die Presse, wie uns gemeldet wurde, von keiner der beteiligten Behörden irgendeine Auskunft zu diesem Fall?

Ahnen Sie, was ich ahne? Dass die staatliche Obrigkeit hier komplett unter dem Radar der Öffentlichkeit fliegen möchte, sich auf ihren Fluren festklebt, um rechtsstaatliche Prozesse zu blockieren und von eigenen Versäumnissen abzulenken? Haben sie eine andere Erklärung, als dass hier oberste Stellen unter Nutzung weitreichender Kontakte interveniert haben, weil sie die Schaffung wirkungsvoller Kompensationsflächen verhindern wollen? Auch in vielen anderen Städten und Kreisen fehlen Kompensationsmaßnahmen dieser und anderer Art. Fürchtet man vielleicht auch überregionale Konsequenzen?

Ich frage mich, warum man hier die Rechtsstaatlichkeit, eine der wichtigsten Forderungen an ein politisches,

demokratisches Gemeinwesen, derartig unterpflügt. Oder erachtet man das hier als belanglos, weil es nicht um breite ökonomische Interessen, sondern für viele „nur um ein paar Vögel“ geht und man keine großen Proteste fürchten muss? Sind Naturschutzgesetze Gesetze zweiter Klasse?

Wie geht es weiter?

Wir wollen den Druck aufrechterhalten, ggf. auf juristischem Weg. Vor allem hoffen wir auf ein Umdenken und Umlenken der Verwaltungen durch neu eingestellte Führungskräfte bei der Stadt Münster sowie in der Abteilungsleitung Naturschutz beim MUNV. Schließlich meldete sich Mitte Mai 2024 das Landesumweltamt (LANUV) auf Initiative des MUNV bei uns, um zusammen mit der Stadt Münster eine Lösung zu suchen. Die klare Aussage städtischer Vertreter*innen, dass das Baugebiet Kötterstraße in Handorf ohne geeignete CEF-Fläche – bisher wurde offensichtlich keine gefunden – nicht weiter verfolgt wird, ist ein weiteres kleines Anzeichen für den erhofften Sinneswandel. Auch sind uns erste vage städtische Überlegungen für zumindest ein größeres Schutzgebiet bekannt. Ob sich diese Tendenzen in Verwaltung und Politik durchsetzen können, bleibt aber unsicher. ■

Detlef Lobmeyer

¹ CEF-Maßnahme: „continuous ecological functionality-measures“, Übersetzung etwa „Maßnahmen für die dauerhafte ökologische Funktion“. Vorgezogene Ausgleichsmaßnahme für gefährdete Arten auf Grundlage von § 44 BNatSchG.

Kinderbüchlein – Kiebitze suchen ein Zuhause Team Kiku erzählt die Geschichte junger Kiebitze in Münster

Seit Beginn der Brutsaison ist das Kinderbüchlein des NABU-Stadtverbands Münster zum Vogel des Jahres erhältlich. „Die Kiebitze Kleo, Koko, Kara und Konstantin, unser Team Kiku, treffen sich im Herbst in den Rieselfeldern Münster (...)“ und geben ihrer jungen Leserschaft im Vorschul- und Grundschulalter Einblick in den Ablauf eines Kiebitz-Jahres, den Ansprüchen der Vögel an Nahrung und Lebensraum sowie dem ökologischen Wandel in der Agrarlandschaft.

Die originellen, naturgetreuen und humorvoll ausgestalteten zeichnerischen Darstellungen des namhaften Illustrators und Ornithologen Reno Lottmann spiegeln die ehrenamtlich entworfene und pädagogisch unter Beteiligung der NAJU-Kindergruppen ausgestaltete Geschichte in empathischer Weise wider. Für das Team Kiku endet die Geschichte glücklich.

Die reale, kritische Situation des Kiebitzes als Vogelart und als Indikator für den ökologischen Gesamtzustand der Agrarlandschaft wird abschließend (für Erwachsene) kurz erläutert.

Detaillierte Ausführungen zur bedrohten (Rest-)Natur in der Agrarlandschaft sind auf unserer Webseite

www.nabu-muenster.de/ag-agrarlandschaft zu finden.

Wir bedanken uns beim Unternehmen Placke und Kuhleemann – Veranstaltungstechnik – für die großzügige Spende, die uns die Entscheidung für dieses Projekt leicht machte.

Zu beziehen ist das Büchlein unter anderem bei:

- Umweltforum im Umwelthaus, Zumsandstraße 15 (Mo. -Mi. 09:00 bis 12:00 Uhr, Do. 14:00 bis 17:00 Uhr)
- Ringold Buchhandlung am Erbdrostenhof, Ringoldsgasse 1-2, Münster
- Schreibwaren- und Buchhandlung Kintrup, Pantaleonstraße, Münster-Roxel
- LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Straße 285, Münster
- Haus der Nachhaltigkeit, Hammer Straße 1, Münster
- sowie bei verschiedenen Veranstaltungen des NABU-Stadtverbands Münster

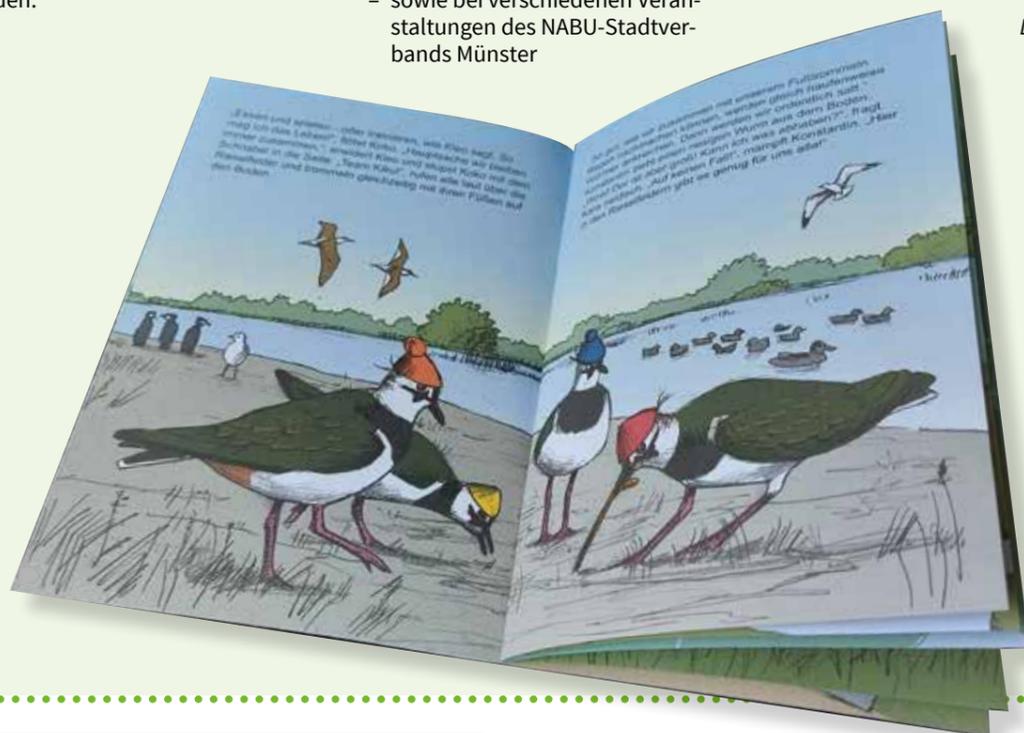


Mit diesem Büchlein wollen wir Kindern eine Freude machen und ihnen die Schönheit der Natur und ihren unschätzbaren Wert näherbringen. Ferner soll es auch anderen (vorlesenden) Generationen die Botschaft übermitteln, wie dringend eine Agrarwende ist, hin zu einer nachhaltigen, ökologischen, unsere Lebensgrundlagen erhaltenden Landwirtschaft. Darüber hinaus freuen uns über eine kleine Spende, mit der der Wert dieses Büchleins sowie unser ehrenamtliches Engagement gewürdigt wird. ■

Kiebitze suchen ein Zuhause

Format: DIN A6
Umfang: 28 Seiten
Herausgeber: NABU Münster (Eigenverlag)
Autoren: Kathi Laukemper, Detlef Lobmeyer, Reno Lottmann

Detlef Lobmeyer



Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Foto: S. Banyong

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, **kostenlos**. Bitte beachten Sie auch die jeweiligen Homepages der NABU-Kreisverbände und die NABU-Terminatenbank unter www.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/termine/?ref=footer. Hier können sich Änderungen ergeben.

KREIS BORKEN

11.07.

18:00 – 21:00 Uhr | Exkursion
Waldführung im Pröbstinger Busch
Doris Gausling führt durch den Pröbstinger Busch mit seinen großen und kleinen Waldbewohnern. Im Fokus der Exkursion stehen das geheime Leben der Bäume, das Ökosystem Wald und Strategien für vitale Wälder im Klimawandel.
Treffpunkt: Parkplatz an der Pröbstinger Allee, gegenüber der Skulptur „Sonne“
Kosten: 3 €.

01.09.

11:00 – 18:00 Uhr | Fest
NABU-Sommerfest
Auf der Aa-See-Festwiese in Bocholt.

12.09.

19:00 – 21:00 Uhr | Vortrag
Runder Tisch für Nachhaltigkeit
Friederike Sanne-Groppe stellt die Entwicklung und den aktuellen Stand des „Runden Tisches für Nachhaltigkeit“ in Ahaus vor.
Treffpunkt: Montessori-Gesamtschule, Röwekamp 14, 46325 Borken. Kosten: 3 €.

NAJU-Gruppen Rhede: Freitags

15:30 – 17:30 Uhr | NAJU
„Die Eichhörnchen“
Kindergruppe von 8-13 Jahren. Es sind noch Plätze frei.

Samstags

10:00 – 11:30 Uhr | NAJU
„Die Eichelhäher“
NAJU-Gruppe von 5-9 Jahren.

Samstags

10:30 – 12:30 Uhr | NAJU
„Die Waldhummeln“
NAJU-Gruppe ab 14 Jahren. Es sind noch Plätze frei.

Jeden ersten und dritten Samstag

10:30 – 12:00 Uhr | NAJU
NAJU-Schnuppergruppe
In Begleitung der Waldhummeln gibt es an jedem ersten und dritten Samstag für Kinder von 6-9 Jahren die Gelegenheit sich mit der Umwelt zu beschäftigen. Es sind noch Plätze frei.

NAJU-Gruppe Borken: Freitags

16:00 – 18:00 Uhr | NAJU
„Steinkauz“
Kindergruppe von 8-10 Jahren. Es sind noch Plätze frei.

Dienstags (außer an Feiertagen)

19:00 – 21:00 Uhr | Treffen
Ortsgruppe Bocholt
Treffen der Ortsgruppe Bocholt in der NABU-Kreisgeschäftsstelle, Königsmühle 3, am Bocholter Aa-See.

Jeden ersten und dritten Donnerstag (September bis März)

19:30 Uhr | Treffen
Offener Gruppentreff Rhede
Wir treffen uns zum lockeren Austausch von aktuellen Gegebenheiten in Sachen heimischer Natur (außer an Feiertagen und bei Vorträgen).
NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede

KREIS COESFELD

14.08.

18:00 – 20:30 Uhr | Exkursion
Sandstein, Quellen und seltene Tiere

Die Baumberge weisen viele interessante Naturphänomene auf. Hier befindet sich ein Rückzugsraum für seltene Tiere, von denen bei diesem Spaziergang unter der Leitung von Udo Wellerdieck viele vorgestellt und manche auch beobachtet werden sollen. Und hier findet man den berühmten Baumberger Sandstein, der häufig fossile Versteinerungen enthält. Bei diesem Spaziergang ins schöne Quelltal der Stever werden die Naturwunder vor Ort mit spannenden Geschichten erläutert. Anmeldung unter <https://www.nabu-coesfeld.de/>. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

23.08.

20:00 – 22:00 Uhr | Exkursion
Europäische Fledermausnacht in Olfen

An diesem Abend laden wir ein, Interessantes rund um die Fledermaus zu erfahren und einige heimische Arten zu finden. Besonders ist ihre erstaunliche Fähigkeit sich über Ultraschall zurecht zu finden. Mit Hilfe von Detektoren machen wir ihre Rufe für uns hörbar, werfen Blicke auf die optische Auswertung (Spektrogramm) und enthüllen ein wenig das Geheimnis ihrer Orientierung und Kommunikation. Festes Schuhwerk und angepasste Kleidung, sowie eine Taschenlampe zur Wegesicherung erforderlich. Anmeldung beim Biologischen Zentrum in Lüdinghausen. Exkursion wird in Zusammenarbeit mit dem NABU Coesfeld durchgeführt. Leitung: Dagmar Fritz, Fledermausschutz

30.08.19:45 – 21:45 Uhr | Exkursion
Die Schönen der Nacht in Nordkirchen

An diesem Abend laden wir ein, Interessantes rund um die Fledermaus zu erfahren und einige heimische Arten zu finden. Besonders ist ihre erstaunliche Fähigkeit sich über Ultraschall zurecht zu finden. Mit Hilfe von Detektoren machen wir ihre Rufe für uns hörbar, werfen Blicke auf die optische Auswertung (Spektrogramm) und enthüllen ein wenig das Geheimnis ihrer Orientierung und Kommunikation. Festes Schuhwerk und angepasste Kleidung, sowie eine Taschenlampe zur Wegesicherung erforderlich. Anmeldung unter <https://www.nabu-coesfeld.de/>. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Leitung: Dagmar Fritz, Fledermausschutz. Teilnehmerzahl begrenzt auf 20 Personen (Erwachsene, Familien mit Kindern ab 7 Jahren)

22.09.11:00 – 17:00 Uhr | Fest
Baumberger Apfelfest im Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld, Nottuln-Darup

Der NABU Coesfeld ist mit einem Infostand vertreten.

01.10.19:30 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung NABU-Kreisverband Coesfeld e.V.

Treffpunkt: Naturschutzzentrum Coesfeld, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, 48301 Nottuln-Darup (siehe Einladung auf S. 15)

20.10.15:00 – 17:30 Uhr | Exkursion
Die Brunft der Hirsche im Naturwildpark in Dülmen

Die Brunft der Damhirsche erreicht im Oktober ihren Höhepunkt. Im schönen Wildpark Dülmen lässt sich dieses Schauspiel gut beobachten. Hier leben Rothirsche und Damhirsche nicht getrennt von den Besuchern. Spannende Informationen über das Leben dieser Tiere und über den Wildpark komplettieren den Spaziergang mit Udo Wellerdieck.

Anmeldung unter <https://www.nabu-coesfeld.de/>. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben. Diese Exkursion wird in Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen durchgeführt.

07.11.18:30 – 20:00 Uhr | Vortrag
Entdeckungsreise in die Welt der Fledermäuse

Fledermäuse üben seit jeher eine besondere Faszination auf uns aus. Freuen Sie sich auf einen Abend voller interessanter Einblicke in ihre Lebensweise, Anpassungsfähigkeit und Ultraschallortung. Auch legen wir ein Augenmerk darauf, was wir für sie tun können bei der Gartengestaltung. Treffpunkt: Biologisches Zentrum Lüdinghausen. Leitung: Dagmar Fritz, Fledermausschutz.

10.11.14:00 – 16:30 Uhr | Exkursion
Das Venner Moor im Herbst

Moore sind besondere Lebensräume, in denen eigene Gesetze gelten. Nur Organismen, die gut an dieses Ökosystem angepasst sind, können hier überleben. Daher findet man in Mooren spezielle Tier- und Pflanzenarten. Dieser Spaziergang stellt das Venner Moor mit seinen Lebewesen und seiner Historie vor. Der Spätherbst bietet hierfür eine stimmungsvolle Kulisse. Leitung: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Anmeldung erforderlich beim Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt.

STADT MÜNSTER

10.07.14:00 – 16:00 Uhr | Sprechstunde
Expertensprechstunde „Arten-schutz am Gebäude“

Aline Förster von der NABU-Naturschutzstation Münsterland steht für Fragen rund um typische Gebäudebrüter in Münster wie Mauersegler, Schwalbe & Co. zur Verfügung und zeigt Möglichkeiten auf, diese am Haus zu unterstützen. Haus der Nachhaltigkeit, Hammer Straße 1.

13.07.09:00 – 13:30 Uhr | Seminar
Einführung in den Sommerschnitt von hochstämmigen Obstbäumen

Einführung in den Schnitt von Nussgehölzen, Steinobstarten und starkwüchsigen Kernobstsorten, die gezielt im Sommer durch Schnitt zu pflegen sind. Es wird vermittelt wie und zu welcher Zeit der Schnitt der verschiedenen Arten durchzuführen ist. Ausführungen zu weitere

Pflegemaßnahmen und Schädlingsabwehr runden das Thema ab. Nach einer theoretischen Einheit wird das Erlernte an Obstbäumen eingeübt. Eigenes Werkzeug wie Schere und Säge kann mitgebracht werden. Wetterfeste Kleidung und Schuhe, evtl. Sonnenbrille sind notwendig. Das Seminar ist für Streuobstwiesenbesitzer und Kleingärtner geeignet. Kosten 30 €, Anmeldung erforderlich bei Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

19.07.16:00 Uhr – 16:00 Uhr | Exkursion
Wasserpflanzen am Edelbach

In Coerde fließt der Edelbach noch teilweise naturnah. Auf einem botanischen Spaziergang mit dem Diplom-Biologen Dr. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland werden die floristischen Kostbarkeiten im Bach und seiner Uferbereiche vorgestellt. Treffpunkt Ecke Coerdestiege/Königsberger Straße.

20.07., 10.08.13:30 Uhr – 15:30 Uhr | Umweltbildung
BNE-Rallye für Kinder und Familien

Bei der BNE-Rallye der NABU-Münsterland gGmbH über die Wegbaren Lehrpfade auf Haus Heidhorn lösen Kinder und Familien knifflige Fragen und Aufgaben rund um Natur, Artenvielfalt und Nachhaltigkeit. Die Heidhorn-Rallye führt über acht Stationen der barrierefreien Wegbaren Pfade auf dem Gelände von Haus Heidhorn.

Auch dieses Jahr sind wir wieder beim Zukunftsdiplom für Kinder der VHS Münster dabei: falls ihr euch angemeldet habt, könnt ihr euch einen Stempel abholen! Für alle anderen ist eine Anmeldung nicht notwendig. Bei Dauerregen und Sturm fällt der Rallyestand aus. Treffpunkt: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster.

17.08.10:00 – 16:00 Uhr | Seminar
Naturwunder Vogelfeder

Dieses ganztägige Seminar der NABU-Münsterland gGmbH mit Udo Wellerdieck in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie (NUA) NRW widmet sich dem Phänomen Vogelfeder. Federn sind in ihrem Reichtum an Formen und Farben oft beeindruckend schön. Dabei sind sie exakt auf die Ansprüche eines jeden Vogels abgestimmt.



Foto: M. Stenz

Entsprechend viel vermögen sie über die Lebensweise der einzelnen Arten mitzuteilen. Bei diesem Seminar lernen die Teilnehmenden anhand von Federn das Leben der Vögel näher kennen. Dazu wird zunächst nach Federn in der Umgebung von Haus Heidhorn gesucht. Anschließend werden die Facetten dieses Themas dargestellt und diskutiert.

Kosten 15 €, Anmeldung erforderlich unter www.nabu-muensterland.de/veranstaltung/16856/. Treffpunkt: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster.

23.08.10:00 – 12:00 Uhr | Sprechstunde
Expertensprechstunde „Arten-schutz am Gebäude“

Aline Förster von der NABU-Naturschutzstation Münsterland steht für Fragen rund um typische Gebäudebrüter in Münster wie Mauersegler, Schwalbe & Co. zur Verfügung und zeigt Möglichkeiten auf, diese am Haus zu unterstützen. Haus der Nachhaltigkeit, Hammer Straße 1.

23.08.16:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Pflanzenvielfalt bei Mecklenbeck

Botanischer "Fridays for Flowers"-Spaziergang mit dem Botaniker Dr. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland bei Mecklenbeck für die Flora von Münster. Dabei werden die vorkommenden heimischen Wildpflanzen vorgestellt und vollständig erfasst. Treffpunkt Brücke über die Aa bei Haus Kump, Mecklenbecker Straße 252.

06.10.15:00 – 17:00 Uhr | Fahrradtour
Auf den Spuren der Annette von Droste-Hülshoff

Ca. 10 km lange Radtour mit mehreren Stopps auf den Spuren der Dichterin und Naturfreundin Annette von Droste-Hülshoff mit dem Diplom-Biologen Dr. Thomas Hövelmann vom NABU Münster. Themen sind Botanik, Landschaftsgeschichte und Kultur: Außenbesichtigung Haus Rüschnhaus mit Barockgarten und Rundgang im Landschaftspark um Schloß Hülshoff; Möglichkeit zur Einkehr im Café auf Schloss Hülshoff; Rückfahrt ab dort gegen 17.30 Uhr. Treffpunkt Haus Rüschnhaus, Am Rüschnhaus 81, Münster.

10.10.16:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Pilze bei Haus Heidhorn

Pilzkundlicher Spaziergang mit Dr. Jens Wöllecke von der NABU-Naturschutzstation Münsterland in den naturnahen Wäldern rund um Haus Heidhorn. Treffpunkt: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster.

19.10.10:00 – 16:00 Uhr | Seminar
Naturwunder Vogelzug

Dieses ganztägige Seminar der NABU-Münsterland gGmbH mit Udo Wellerdieck in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie (NUA) NRW widmet sich dem Phänomen Vogelzug. Vogelzug ist ein alljährlich wiederkehrendes, faszinierendes Naturereignis.

Je nach Vogelart, Individuum und äußeren Bedingungen läuft er sehr unterschiedlich ab. Dabei liegt ein bemerkenswertes Abenteuer vor den Tieren. Bei diesem Seminar wird Vogelzug von den Teilnehmenden zunächst beobachtet. Anschließend werden die Facetten dieses Naturereignisses dargestellt und diskutiert. Wer eines hat, kann ein Fernglas mitbringen.

Kosten 15 €, Anmeldung erforderlich unter www.nabu-muensterland.de/veranstaltung/16858/. Treffpunkt: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster.

29.11.10:00 – 17:00 Uhr | Seminar
Gehölzbestimmung im Winter

Die Vielzahl der Erkennungs- und Bestimmungsmerkmale von Bäumen und Sträuchern im Winter zu lernen, ist Ziel dieses Seminars der NABU-Münsterland gGmbH mit Stephan Grote in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie (NUA) NRW. Viele Besonderheiten und Schönheiten der Gehölze, wie z.B. Rinden- und Knospfarben, sind nur im Winter zu erkennen. Die wichtigsten Bestimmungsmerkmale im Winter werden anhand von Beispielen besprochen und die Verwendung von Bestimmungsschlüsseln geübt. Es werden Bestimmungsbücher und Bestimmungshilfen vorgestellt und ihre Benutzung geübt. Bestimmungsübungen in Kleingruppen helfen, die vorgestellten Merkmale zu erkennen und zu behalten. Wenn das Wetter es möglich macht, wird mindestens ein Rundgang über das Gelände von Haus Heidhorn stattfinden und die außergewöhnliche große Gehölzvielfalt vor Ort angesprochen. Kosten 15 €, Anmeldung erforderlich unter www.nabu-muensterland.de/veranstaltung/16859/. Treffpunkt: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490 in Münster.

KREIS STEINFURT

Steinfurt

25.07.

19:30 – 22:00 Uhr

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

03.08.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Pflegetreffen NABU-Lehmdorf

Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein.

24.08.

10:00 – 18:00 Uhr | Fest

NABU-Fest „Frieden mit der Erde“

Vor 25 Jahren wurde in der Bauernschaft Ostendorf in Steinfurt das NABU Lehmdorf gegründet. Dieses Jubiläum soll nun zum Anlass genommen werden, ein Hoffest zu feiern.

29.08.

19:30 – 22:00 Uhr

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

07.09.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Pflegetreffen NABU-Lehmdorf

Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein.

26.09.

19:30 – 22:00 Uhr

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

05.10.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Pflegetreffen NABU-Lehmdorf

Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein.

09.10.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung

Treffen der Naturschützer

Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10

31.10.

19:30 – 22:00 Uhr

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10

02.11.

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Wir machen das NABU-Lehmdorf winterfest!

Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum „Aufräumtag“ ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Für warme Getränke und eine kleine Stärkung wird gesorgt!

28.11.

19:30 – 22:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10

11.12.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung

Treffen der Naturschützer

Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10

30.01.

19:30 – 22:00 Uhr | Pflegeeinsatz

Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10

Kontakt und Informationen:

NABU-Gruppe Steinfurt:
Renate Waltermann,
Tel.: 02552-2538

Emsdetten**jeden 2. Montag im Monat**

19:30 Uhr | Treffen

Die Umweltverbände Emsdetten treffen sich in der Gaststätte Diekhues Hoff, Diekstrasse 2, 48282 Emsdetten

Neuenkirchen/Wettringen**jeden 2. Dienstag im Monat**

19:00 – 21:00 Uhr | NABU-Stammtisch

Monatssitzung und Treffen aller Naturfreunde. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen – neben einer Radtour oder einem Vortrag – im Vordergrund. Näheres wird vorher in der Tagespresse veröffentlicht.
Treffpunkt:
Mai bis September: 19:00 Uhr: Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in privaten Autofahrgemeinschaften oder als Radtour.
Oktober bis April: 19:00 Uhr: „Villa Hecking“, Alphons-Hecking-Platz 1, 48485 Neuenkirchen

KREIS WARENDORF

15.09.

15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Weideführung in die Emsaue zu Wildpferden und Rindern als Landschaftsgestaltung

Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner durch die von Wildpferden und Rindern gestaltete Emsaue Vadrup. Treffpunkt: Bahnhof Westbevern-Vadrup, keine Anmeldung erforderlich.

**Wettbewerb: „Münsters insektenfreundlichster Garten“!**

Ein naturnah gestalteter Garten erfreut nicht nur die Menschen, sondern auch die heimische Tierwelt

Fotos: Garten: B. Philipp,
Schwalbenschwanz:
W. Rusch
Illustration:
shutterstock/V. Dmitrieva

Mit dem Wettbewerb „Münsters insektenfreundlichster Garten“ möchte der NABU in Zusammenarbeit mit der Stadt Münster besonders vielfältig und naturnah gestaltete Gärten in Münster finden und gute Beispiele vorstellen. Damit unterstützen wir die heimische Tierwelt, die an vielen Orten gefährdet ist.

Vor allem Insekten als artenreichste Gruppe profitieren von strukturreichen und abwechslungsreichen Privatgärten, die in einer Großstadt wie Münster einen nicht unbeträchtlichen Flächenanteil ausmachen und wichtig für den Arten- und Biotopschutz sind. Von den Insekten wiederum hängen viele andere Tiere wie Vögel und Fledermäuse ab, und auch die Pflanzen wollen bestäubt werden.

So gestalten Sie Ihren Garten naturnah und bringen Artenvielfalt ans Haus:

- Bevorzugung heimischer Kräuter, Stauden und Gehölze gegenüber exotischen Sorten
- Blütenangebot zu (fast) allen Jahreszeiten mit möglichst vielen verschiedenen Arten
- Vielzahl von Kleinbiotopen wie offene Bodenstellen, Totholz- und Laubhaufen, Wandbegrünung, Natursteinmauern, „wilde Ecken“ und Säume mit überjährigen Stängeln sowie Wasserflächen
- möglichst geringer Anteil an Versiegelung und Rasenflächen
- abwechslungsreiches Relief mit trockenen und feuchten Standorten
- Verzicht auf chemisch hergestellten mineralischen Dünger
- Verzicht auf chemischen Pflanzenschutz und Torf

Eine Jury wird aus den Einsendungen die jeweils drei insektenfreundlichsten Gärten in den beiden Kategorien „Gärten bis 300 m²“ und „Gärten über 300 m²“ aussuchen. Diese werden, wenn gewünscht, mit einer Plakette gekennzeichnet, die Sieger*innen erhalten zudem attraktive Sachpreise. ■

Dr. Berit Philipp

Bewerbungen sind noch bis zum 20. August möglich unter

www.nabu-station.de/muenster-summt-auf/gartenwettbewerb/

**Mach mit!**

Ergänzend zum Wettbewerb bittet die NABU-AG Naturgarten um Fotos aus naturnahen Gärten:

Schenken Sie uns ein Foto aus Ihrem Naturgarten!

Für ihre ehrenamtliche Gartenberatung sucht die NABU AG-Naturgarten Bilder aus naturnah gestalteten Gärten. Dabei kann es um den Gesamteindruck gehen, aber auch um bestimmte Aspekte wie zum Beispiel lebendigen Sichtschutz, Trockentoleranz oder „Kinder-Gärten“. Schicken Sie Ihre Bilder an Naturfoto@NABU-Station.de. Die NABU AG-Naturgarten zeigt diese als gute Beispiele bei der Beratung und verwendet sie für Informationsblätter.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender bzw. die Einsenderin das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nichtkommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt. Bitte fotografieren Sie mit Blick auf den Datenschutz so, dass keine Personen zu erkennen sind.

**Münster summt auf**

Neues aus Münster – **Kurz notiert**

Die nachfolgenden Kurzbeiträge stammen aus der NABU-Arbeitsgruppe Agrarlandschaft. Informationen zur AG finden sich auch unter <https://www.nabu-muenster.de/ag-agrarlandschaft>
 Interessierte an einer Mitarbeit in der AG sind herzlich willkommen (Mail: nabu@lobmeyer.de).

Städtische Agrarflächen – Stadtverwaltung verschleppt ökologisch orientierte Verpachtung

Nunmehr vier Jahre nach unserer an die Stadt gerichteten Anregung vom Juli 2020 (s. Naturzeit 1-2021) und drei Jahre nach einem entsprechenden Ratsantrag der Ratsfraktion von Die Grünen, SPD und Volt haben die zuständigen Stellen der Verwaltung der Stadt Münster immer noch keine entsprechende Ratsvorlage zur Verpachtung städtischer Agrarflächen nach ökologischen Kriterien erstellt. Unsere Gespräche mit der Stabsstelle Klima des Oberbürgermeisters blieben erfolglos. Gemeinsam mit der Agrarwendegruppe des Bündnisses Klimaentscheid fordern wir deshalb vom Rat der Stadt Münster, umgehend zu beschließen:

- Die Stadt Münster passt alle aktuellen Pachtverträge für städtische Ackerflächen bis Ende Oktober 2024 an und ergänzt sie um eine ökologische Auflage: Die Pächter*innen verpflichten sich, 20 % der Ackerfläche ab dem Jahr 2025 als selbstbegrünte Brache ruhen zu lassen. Eine einmalige oberflächige Bodenbearbeitung der Fläche im Herbst oder Frühjahr (vor dem 1. März) ist zulässig.
- Um alle städtischen Flächen ab 2026 ökologisch und gemeinwohlorientiert zu verpachten, beauftragt die Stadt Münster die NABU-Naturschutzstation Münsterland als Biologische Station für die Stadt Münster mit der Erstellung eines entsprechenden Konzeptes. Dabei sollen sowohl

sozial-ökologische Pachtkriterien aufgestellt als auch eine Analyse aller städtischen Pachtflächen auf ihr ökologisches Potenzial durchgeführt und eine Priorisierung bei der Umsetzung vorgenommen werden.

Mit einer Mahnwache vor der Ratssitzung am 19.06.2024 bekräftigten wir unsere Forderungen.

LWL verpachtet nach ökologischen Vorgaben

Ein positives Beispiel: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) geht mit gutem Beispiel voran. 65 ha Agrarflächen seines Tochterunternehmens Westfalenfleiß in Münster verpachtete der LWL kürzlich an einen Bio-Landwirtschaftsbetrieb. Der in Münster oft gehörte Einwand, es gäbe kaum Bewerber*innen für Flächen des Ökolandbaus, bestätigte sich nicht. Die Landschaftsversammlung, das Parlament des LWL, beschloss nach hiesiger Information ferner, alle Agrarflächen des LWL bis 2030 ökologisch zu bewirtschaften.

Die zweite Wir-haben-es-satt-Demo in Münster

Leider nur etwa 180 Teilnehmende zählte die mit viel Aufwand vorbereitete Wir-haben-es-satt-Demo am 27.04.2024 in Münster. Wir danken den Organisator*innen. Das wichtige Thema der Agrarwende hat deutlich mehr Aufmerksamkeit verdient. Denn nirgendwo im Münsterland ist das Artensterben gravierender als in der intensiv genutzten Agrarlandschaft. Hinzu kommen Wasserverschmutzung und Treibhausgas-Emissionen.

■ Detlef Lobmeyer



Der NABU-Stadtverband Münster bei der Demo „Wir haben es satt!“. Foto: Th. Hövelmann

So präsentierte sich der neu gewählte Vorstand des NABU-Kreisverbandes Steinfurt nach der letzten Jahreshauptversammlung

Verjüngt und verstärkt

Eingangs überbrachte die Vorsitzende des NABU NRW, Dr. Heide Naderer, Glückwünsche aus der Landeshauptstadt an die Jubilare Monika Niesert, Angelika Eilting und Klaus Dickmanken, die in diesem Jahr auf eine 40-jährige Mitgliedschaft zurückblicken können.



Jubilare: V.l.n.r.: Kerstin Panhoff, Monika Niesert, Klaus Dickmanken, Angelika Eilting, Dr. Heide Naderer. Foto: NABU-Kreisverband ST

meisterin Silke Heemann präsentierte eine Jahresbilanz, die besonders von den Prämienzahlungen für die ökologisch wertvollen, extensiv beweideten Flächen des NABU KV Steinfurt profitierte.

Mit einer großen, regional gefüllten „Münsterland-Botschaft“ und Applaus als Dank wurde Silke nach über 10-jähriger Tätigkeit verabschiedet. Heide Naderer ließ es sich im Anschluss auch nicht nehmen, dem langjährigen ehemaligen Geschäftsführer Gisbert Lütke sowie Kerstin Panhoff, die aus familiären Gründen in die zweite Reihe wechselte, ihren herzlichen Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Anschließend berichtete Michaela von der Straten stellvertretend für Ruth Schroer über die zahlreichen Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im außerschulischen Lernort, dem NABU-Lehmdorf, und hob die etablierte Vernetzung mit den Regionalzentren und Schulen vor Ort hervor.

Kerstin Panhoff als (nun ehemalige) erste Vorsitzende gab danach einen Überblick über die Verbandsarbeit bei Stellungnahmen in Gremien und mit Behörden, Verwaltungen und politischen Entscheidungsträgern. Kritisch äußerte sie sich zu den aktuellen politischen Entscheidungen

auf Bundes- und Landesebene, bei denen der Artenschutz wider besseres Wissen zu einem störenden Hindernis herabgestuft wurde. Daher sei das Engagement des NABU für den Naturschutz von höchster Wichtigkeit. Mit über 4.860 NABU-Mitgliedern im Kreis Steinfurt sowie der guten Zusammenarbeit mit den Nachbarverbänden und dem Landesverband sehe sie den Kreisverband in einer sehr guten Position.

Der Geschäftsführer Marvin Herding berichtete anschließend über den Herdenbestand und die technische Ausstattung, deren Erneuerung zu den zukünftigen Aufgaben zähle. Schatz-

Neu gewählt wurden Lisa Wollowski (1. Vorsitzende), Marvin Herding (Geschäftsführer), Gerald Barkowsky (Schatzmeister), Karin Beste (Schriftführerin) und Angela Löw (Jugendreferentin), die sich der Unterstützung der wiedergewählten langjährigen Geschäftsstellenleiterin Ursula Baumgart sicher sein können. Als neue Beisitzerinnen und Beisitzer wurden Peter Voß (Web-Admin), Kerstin Panhoff (Pressereferentin), Heike Denker (FÖJ-Begleitung), Klaus Schnippengerd (Fachgebiet WEA) und Christiane Ahlers (Fachgebiet Umweltschutz) gewählt. ■

Kerstin Panhoff



Die neue „Elf“ – verjüngt und verstärkt – freut sich auf die Arbeit für den Naturschutz im Kreis Steinfurt.



Gehörnte Heidschnucken vor der jährlichen Schur, Einsatzfahrzeug zur Beförderung von Mitarbeitenden und Arbeitsgerät im Kreisgebiet, Laubfrosch-Projektfläche in Nordwalde, Schottisches Hochlandrind im Naturschutzgebiet Grafensteiner See. Fotos: L. Wollowski

Was tun nach dem Schulabschluss?

Freiwilliges Ökologisches Jahr beim NABU-Kreisverband Steinfurt



Viele Schülerinnen und Schüler im Münsterland stehen vor der wichtigen Frage: An welchem Tätigkeitsbereich möchte ich mich beruflich orientieren? Wer nach dem Schulabschluss vor dieser schwierigen Entscheidung steht und zunächst praktische Erfahrungen in Form eines Engagements für die Umwelt und den Naturschutz sammeln möchte, für den ist das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) genau das Richtige! Junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren durchlaufen ein Bildungsjahr, welches am 1. August des Jahres beginnt und bei der individuellen Berufs- und Lebensorientierung unterstützt. Das Bewerbungsverfahren startet jedes Jahr am 1. Februar und endet am 15. Juni. Weitere Informationen stehen auf der Homepage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) zur Verfügung.

Der NABU-Kreisverband Steinfurt engagiert sich im Natur- und Artenschutz und ist eine der Einsatzstellen für das Freiwillige Ökologische Jahr in Westfalen-Lippe. Wir bearbeiten Flächen, auf denen oft Rinder und Schafe als vierbeinige Landschaftspfleger entlastende „Pflegearbeiten“ leisten. Unterschiedlichste Aufgabenstellungen an verschiedenen Einsatzorten im Kreis Steinfurt gestalten die Arbeitstage abwechslungs- und sicher auch lehrreich. Dazu zählen der Bau von Zäunen, das Anlegen von Blänken, Teichen und Tümpeln, das Mähen von Feuchtwiesen und Trockenrasen, das Pflanzen von Obstbäumen auf Streuobstflächen, die Optimierung von Moorlandschaften und Orchideenflächen sowie die Pflege von Heideflächen.

Der Arbeitstag der FÖJler beginnt täglich um 8:00 Uhr am NABU-Hof in Steinfurt-Borghorst und endet gegen 16:30 Uhr auch hier. Die durchzufüh-

renden Arbeiten werden von einem dafür verantwortlichen Vorstandsmitglied in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Steinfurt, der Biologischen Station in Tecklenburg oder auf eigenen Flächen auf Basis eines Pflegekonzeptes erledigt.

Alle Tätigkeiten in Verbindung mit schwerem Gerät oder auch leichten Maschinen werden unter Aufsicht einer hauptamtlichen Fachkraft durchgeführt. Den freiwilligen jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden bei erkennbarer Eignung auch verantwortungsvollere Aufgaben wie z. B. das Führen eines Fahrzeugs zugeteilt.

Zudem helfen die FÖJler bei den unterschiedlichsten Aufgaben in unserem Lernstandort, dem NABU-Lehmdorf in Borghorst. Dazu kann je nach Interesse die Unterstützung bei der Kinder- und Jugendarbeit gehören.

Wer eher journalistische Ambitionen hat, kann bei der Entstehung unseres NABU-Magazins „Naturzeit im Münsterland“ dabei sein oder sich aktiv – beispielsweise durch eigene Artikel – in die Redaktionsarbeit einbringen.

Darüber hinaus bieten die zahlreichen NABU-Gruppen des Kreises Steinfurt immer wieder interessante Aktionen, Exkursionen oder Mitmach-Angebote, die die FÖJler mitgestalten können. Lehrreiche Einblicke speziell in die Themen „Schwalben“, „Fledermäuse“, „Schmetterlinge“ und „Eulen“ bieten die Auszeichnungen von Privatgärten im gesamten Kreisgebiet, bei denen die FÖJler gern gesehene Gäste sind.

Voraussetzungen:

Zuverlässigkeit
Verantwortungsbewusstsein
Neugier auf Pflanzen und Tiere ■
Kerstin Panhoff, Lisa Wollowski



Foto: A. Markfort

Friedensfest im NABU-Lehmdorf in Steinfurt

Vor 25 Jahren wurde in der Bauernschaft Ostendorf in Steinfurt das NABU-Lehmdorf gegründet. Dieses Jubiläum soll nun zum Anlass genommen werden, ein Hoffest zu feiern. Das Fest steht unter dem Motto: „Frieden mit der Erde“. Auf einer alten Streuobstwiese eines ehemaligen Bauernhofes wurde neben damals schon bestehenden Jugendgruppen des NABU-Kreisverbandes eine neue Kindergruppe gegründet. Weitere Gruppen gründeten sich. Nach und nach wurde das Lehmdorf auch von einzelnen Schulen und Kindergärten regelmäßig besucht. So begann im Mai 1998 die Geschichte des NABU-Lehmdorfes.

Mithilfe des Naturschutzbundes und vielen weiteren Ehrenamtlichen entstand so allmählich ein kleines „Naturschutz-Dorf“ für Kinder, das in den folgenden Jahren ständig weiter ausgebaut wurde.

Da der Natur- und Umweltschutzgedanke und das Prinzip der Nachhaltigkeit und die Schonung der Ressourcen unbedingt praktiziert und gelebt werden sollten, lag es nahe, das „Dorf“ so umweltverträglich wie möglich zu gestalten. Daher wählte man für die Erstellung der Gebäude vorzugsweise die alte Technik der Lehmbauweise in Kombination mit Weidenrutengeflecht und Holz.

Heute ist das NABU-Lehmdorf nicht nur Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, sondern auch ein mittlerweile zertifizierter, außerschulischer Lernort und eine Begegnungsstätte mit dem Bildungsansatz, Kindern und Jugendlichen Inhalte einer nachhaltigen Entwicklung (BNE) zu vermitteln:

„Leben und Lernen in der Natur heißt, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen. Die unmittelbaren Begegnungen mit Natur, mit Lebewesen und ihren Lebensbedingungen fördern das Verstehen von biologischen und ökologischen Zusammenhängen.“ (Ruth Schroer)
Neben dem pädagogischen Ansatz für Kinder und Jugendliche werden außerdem im NABU-Lehmdorf regelmäßig Führungen angeboten,

die gern von verschiedenen Vereinen und Gruppen angenommen werden.

Damals wie heute ist es den engagierten Aktiven ein besonderes Anliegen, ethische Werte zu vermitteln, die sie gerade in Verbindung mit Naturschutz als unverzichtbar erachten: Liebe, Mitgefühl, Achtung und Respekt vor allem Leben – ganz im Sinne Albert Schweitzers „Ehrfurcht vor dem Leben“! Gerade dieses Leitprinzip möchten wir den großen Herausforderungen, vor denen wir heute stehen gegenüberstellen: Ob Klimawandel oder fortschreitendes Artensterben, Vernichtung der Regenwälder oder Ausbeutung der Ressourcen und Elend durch Krieg und Zerstörung. All diese vielfältigen und fortschreitenden Probleme unserer Erde, die uns alle angehen, haben uns als NABU-Gruppe dazu veranlasst, das anstehende Fest unter ein bestimmtes Motto zu stellen: „Frieden mit der Erde“

Mit unserem Jubiläumsfest möchten wir ein Zeichen setzen und die Gelegenheit nutzen, einen ganzheitlichen Zusammenhang zwischen Naturschutz, Tierschutz und dem Engagement für Menschen herauszustellen. Wir alle sind „Erdenbürger“. Wir alle sind abhängig von dem Zustand unserer Erde. Wir alle brauchen Frieden!

Mit vielen unterschiedlichen Akteuren und verschiedenen Themen versuchen wir ein gemeinsames Netzwerk zu bilden, um unsere Verbundenheit untereinander zu stärken. Das ist positive Verstärkung; das ist Hoffnung!

Darum sollen sich alle Naturfreunde, alle Tierfreunde und alle Menschenfreunde, die dieses lesen, herzlich eingeladen fühlen, mit uns am 24.08.2024 unser Hoffest zu feiern.

„Tatsächlich ist die Ethik, die nur mit dem Verhalten zum Nebenmenschen beschäftigt ist, unvollständig. Vollständig ist nur die, die alles Leben als ein Geheimnis empfindet, und durch diese Ehrfurcht vor dem Leben zur Überzeugung kommt, dass der Mensch in seinem Verhalten gegen die Nebenmenschen und alle Kreatur sich durch Anteilnahme und Güte leiten lassen muss.“

Diese auch die Güte gegen die Geschöpfe in sich tragende Ethik ist nicht nur vollständiger, als die bisherige, sondern auch tiefer und stärker als sie.

Sie erst ist fähig, die Menschen und die Völker zu einer wirklich ethischen Kultur gelangen zu lassen, durch die das große Problem der Menschheit, aus der bisherigen Friedlosigkeit zum Frieden zu gelangen, erst lösbar wird.“
Albert Schweitzer, 1965

■
Renate Waltermann
für die Steinfurter NABU-Gruppe



Landschaftswart beklagt Behinderung des effektiven Artenschutzes

Der Datenschutz-Kiebitz

Als Landschaftswart für Neuenkirchen und in erster Linie als bekennender Naturschützer musste ich schon mehrfach feststellen, dass es sehr schwierig sein kann, zielführenden Naturschutz zu betreiben. Gerade Örtlichkeiten im Außenbereich der Gemeinde – sprich Felder, Wiesen, Waldränder oder auch bestimmte Feldwege – haben weder Namen noch Hausnummern. Zwar steht jedem Bürger unter anderem im Internet das Portal „Tim-online“ zur Verfügung, bei dem man das Flurstücks-Kennzeichen, Grunddaten über Größe, Lage und Typ, aber leider nichts über den Eigentümer herausfinden kann, und hier steckt der Teufel im Detail.



Foto: shutterstock/M. Schäfer

Mitstreiter des aktiven Naturschutzes machten sich Mitte April auf, mögliche Nester des Vogels des Jahres 2024, dem Kiebitz, ausfindig zu machen: früher Allerweltsvogel, typisch für das Münsterland, immer präsent, zahlreich vertreten und auch in unserer Gemeinde mit nach heutigen Erkenntnissen guten Bruterfolgen. Vorzugsweise am Dörper Berg, auf noch nicht bestellten, zukünftigen Maisfeldern versucht er es heute. Es sind lange nicht mehr so viele wie es vor 40 Jahren waren. Diese Tiere können über 20 Jahre alt werden, sie überwintern als Mittelstreckenzieher überwiegend in Südeuropa, bei milden Wintern zieht es aber wohl nicht mehr alle bis dorthin, denn auch im Dezember kann man einzelne Tiere hier beobachten. Zum Brüten bevorzugen sie feuchte, kurzgehaltene Wiesen, doch krautige, noch nicht bestellte Äcker tun es aber oftmals auch. Und hier ist das Problem: Die Felder, die der Kiebitz sich zur Brut ausgesucht hat, oft in kleinen, lockeren Kolonien, werden je nach

Wetterlage und Befahrbarkeit Ende April/Anfang Mai bestellt, mitten im Brutgeschäft. Der Treckerfahrer sieht die Nester mit Eiern in Tarnfarbe nicht. Wenn nicht schon bei der Dünger-Ausbringung, dann aber spätestens beim Pflügen war es das mit dem Nachwuchs. Das Bestreben der Naturschützer ist es, die Nester zu markieren, sich mit dem Landwirt in Verbindung zu setzen und ihn zu bitten, hier die Feldbestellung für ein paar Quadratmeter auszusetzen, damit die Kiebitzbrut eine Chance hat und sich die mittlerweile bedrohte Vogelart wieder erholen kann.

Fachleute sprechen schon von Überalterung, da viel zu wenig Küken erwachsen werden und die alten Vögel auch ein biologisches Ende haben. Der Landwirt ist zwar der Erste, der dem Vogel des Jahres 2024 gefährlich wird, aber lange nicht der Letzte: Bei Füchsen, Krähen und Greifvögeln stehen die Eier und auch die Jungvögel auf der Speisefliste, in heißen

Frühsommern verdursten viele Küken und inmitten der Monokulturen ist das Nahrungsangebot oft spärlich, sodass der Hungertod auch möglich ist.

Schön wäre es, wenn die Naturschützer den Besitzer anhand des Flurstückkennzeichens ausfindig machen könnten, aber der Weg führt immer entweder über die Gemeindeverwaltung oder die Kreisverwaltung. Aus Datenschutzgründen bekommen Privatpersonen dazu leider keine Auskunft.

Es könnte so einfach sein, den Kiebitz zu schützen. Die Erfahrung der Naturschützer mit den Landwirten, die wir vor dem Extrem-Datenschutz ausfindig machen konnten, war überwiegend positiv: kurzer Dienstweg, manchmal war auch Eile geboten, Brut gerettet, Fall erledigt. Mit dem Datenschutz ist es fraglich, ob das Zeitfenster für den bedrohten Kiebitz reicht. ■ *Olaf Titlus*



Mauersegler in Münster unterwegs

Was hat sich in 20 Jahren verändert?



Mauersegler sind gut auf Sicht und akustisch erkennbar, z. B. mithilfe der App Merlin Bird ID. Foto: F. Wolf

Mitte Mai in Münster – in der Luft zeichnen sich dunkle Silhouetten ab: Sichelförmige Flügel, ein kurzer, gegabelter Schwanz und mit einer Geschwindigkeit um die 40km/h ziehen Mauersegler umher. Mit ihren typischen „sriiir-sriiir“-Rufen machen sie auf sich aufmerksam, nachdem sie aus ihren Überwinterungsgebieten südlich der Sahara wieder in ihren Brutgebieten eintreffen.

Ende April kehren die Mauersegler in ihr angestammtes Brutgebiet zurück und gestalten versteckt in Gebäudenischen oder Dachhöhlenräumen ihr Nest. Dieses besteht aus wenigen Naturmaterialien, anders als bei ihren Nachbarn, den Mehlschwalben, die auffälligere Lehmester bauen.

Mauersegler sind in Deutschland aktuell nicht gefährdet, ihr Bestand ist dennoch rückläufig. Gebäude werden saniert oder abgerissen; Brutstandorte der „Kulturfolger“ gehen verloren. Der Rückgang der Insektenbiomasse in der Luft reduziert die Nahrungsressourcen. Und auch der Klimawandel kann beispielsweise bei längeren Hitzeperioden Gefahren für Jungvögel im Nest verursachen.

Umso wichtiger ist es, den Bestand regelmäßig zu kontrollieren und zu dokumentieren. Das passiert im Juni und Juli, wenn die Vögel ihre Jungtiere großziehen. Auf diese Weise können

sichere Brutnachweise aufgestellt werden. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland und die Universität Münster arbeiten seit mehreren Jahren zusammen, um mehr Erkenntnisse über die lokale Verbreitung und Bestandsentwicklung zu erlangen. So wird in ausgewählten Stadtteilen in der Hauptaktivitätszeit (abends) nach Mauerseglern gesucht um Überflüge und insbesondere Nesterflüge zu ermitteln. 2023 haben 20 HelferInnen ihr Bestes gegeben, die Tiere zu zählen und die Neststandorte zu dokumentieren. Insgesamt konnten dabei 398 Nester sicher festgestellt werden.

Im Vergleich zu einer Kartierung von Dr. Hermann Mattes im Jahr 2003 ist dies ein Rückgang von etwa 19% der Nester (Gesamtanzahl: 492). Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass trotz des großen Engagements der KartiererInnen sowohl zeitlich als personell nicht jegliche Häuser begutachtet werden konnten und viele Orte wie Innenhöfe nicht betreten werden durften, sodass sowohl damals als auch heute Nistplätze unentdeckt blieben. Allein 109 Brutpaare wurden 2023 in Gievenbeck lokalisiert. Wichtige Brutstandorte sind dort u. a. die Wohnheime des Studierendenwerks Münster mit zahlreichen eingebauten Nisthilfen. Letztlich wurde im Rahmen eines Studienprojektes eine Abschlussrunde in den Stadtteilen Altstadt, Kreuzviertel und Schlachthof gedreht, um herauszufinden, woran



Gemeinsame Kartierarbeit. Foto: D. Betha

der Rückgang liegen könnte. Es wurde festgestellt, dass viele Gebäude, vor allem Dächer, in den letzten Jahren saniert wurden und von außen keine offensichtlichen Einflugstellen erkennbar waren.

Da Vögel in Deutschland durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützt sind und der standorttreue Mauersegler vom Menschen und von seinen Gebäuden abhängig ist, sind Bauträger und Privateigentümer dazu verpflichtet, für Erhalt oder Ersatz von Nistplätzen, z. B. durch Nistkästen zu sorgen. ■ *Franziska Wolf*

Wichtiger Hinweis

Liebe Leserinnen und Leser,

im Namen des Vorstandes möchte ich euch mitteilen, dass wir einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit wagen wollen.

Sowohl, um Druck- und Portokosten für die Versendung der Naturzeit reduzieren zu können, als auch aus Gründen der Ressourcenschonung entscheiden wir uns dafür, den Fokus auf die digitale Version des NABU-Magazins zu legen. Das zeitnah verfügbare und komfortable Online-Angebot der **Naturzeit als App** trägt ebenso dazu bei wie die Tatsache, dass viele Redaktionen wie die des

Greenpeace Magazin (GPM) ihre Zeitschriften gänzlich aufgeben müssen oder auf Ausgaben in Papierform verzichten, um die Kosten zu decken.

Wir hoffen auf euer Verständnis, dass die Naturzeit aus genannten Gründen ab der kommenden 43. Ausgabe nicht mehr pauschal als gedrucktes Exemplar an alle Mitglieder des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V. versendet wird.

Solltet ihr dennoch an der Zustellung eines gedruckten Exemplars der Naturzeit festhalten wollen, schickt

bitte formlos eine Mail an geschaeftsstelle@nabu-kv-st.de oder kontaktiert unsere Geschäftsstelle über den Postweg.

**Geschäftsstelle
NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.**
Anne-Frank-Ring 110
48565 Steinfurt

Ihre und Eure
Lisa Wollowski
Vorsitzende,
NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

NABU-Bachpaten untersuchen Fließgewässer

FLOW: Zustand der heimischen Bäche

Nur 8% der deutschen Oberflächengewässer sind ökologisch gesund (www.daserste.de¹). Die Wasserqualität größerer Gewässer wird regelmäßig überprüft. Wie steht es jedoch um die kleinen Bäche, die beispielsweise von den NABU-Bachpaten im Kreis Warendorf betreut werden?

Belastbare Daten über die Wasserqualität von Bächen und Flüssen sind in Deutschland vielerorts nur lückenhaft vorhanden. Hier setzt das FLOW-Projekt an, das Ende April von den NABU-Bachpaten aus dem Kreis Warendorf sowie weiteren Interessierten am Frankenbach in Ostbevern umgesetzt wurde.

Das FLOW-Projekt ist ein Projekt des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Das Besondere am FLOW-Projekt: es ist ein Citizen-Science-Projekt, in dem sich BürgerInnen aktiv am Forschungsprojekt beteiligen können. „Seit 2021 untersuchen und bewerten BürgerInnen gemeinsam mit dem FLOW-Team bzw. mit geschulten Gruppenleiter*innen den ökologischen Zustand der heimischen Bäche und Flüsse. Anhand des Zustands und der Zusammensetzung der Gemeinschaft der Gewässerlebewesen lassen sich Rückschlüsse auf die Wasserqualität und auf die Belastungen durch Pestizide ziehen. So trägt das Projekt zu einem bundesweit standardisierten Datensatz bei. Mit Hilfe solcher Daten kann die Notwendigkeit regionaler Schutz- und Renaturierungsmaß-

nahmen bewertet werden. Ziel ist, dass unsere Fließgewässer langfristig wieder einen guten Zustand erlangen“, erklärt Alexandra Müller, NABU-Bachpatin. Sie und Martin Rückert, NABU-Bachpatenbotschafter des Kreises Warendorf, haben den FLOW-Einsatz am Frankenbach in Ostbevern koordiniert.

Für die Frankenbach-Beprobung wurden die Teilnehmenden in drei Teams aufgeteilt. Team „Bach“ untersuchte die allgemeine Gewässerstruktur des Frankenbachs: wie der Bach verläuft, wie seine Ufer aussehen und wie der Boden beschaffen ist. Das zweite Team „Analyse“ hat Wasserproben genommen und Auswertungen der gesammelten Proben nach pH-Wert, Nitrit- und Nitratgehalt, Temperatur, Sauerstoffgehalt untersucht. Das dritte Team „Lebewesen“ hat mit einem genormten Kescher Proben vom Boden des Baches gesammelt und mit Unterstützung aller Teilnehmenden diese auf wirbellose Kleinlebewesen (Makrozoobenthos) wie Bachflohkrebse, Eintags- und Köcherfliegenlarven, Schnecken, Muscheln, Egel usw. untersucht. Diese sind dann unter dem Mikroskop nach Anzahl, Name, Gattung und Familie katalogisiert worden.

„Die Ergebnisse der drei Teams werden direkt in der Web-App des FLOW-Projektes hochgeladen“, sagt Martin Rückert. „So haben wir in kurzer Zeit die Auswertung über den Zustand des Baches vorliegen.“ Seine Kollegin Alexandra Müller ergänzt: „Wir konnten dem Frankenbach nur eine mäßige Wasserqualität bescheinigen, wobei er sich mit dieser Bewertung leider in trauriger Gesellschaft mit mehr als 80% der kleinen Fließgewässer in unserer Agrarlandschaft befindet.“

Die Teilnehmenden der Beprobung des Frankenbachs waren sich einig, im kommenden Jahr wieder am FLOW-Projekt teilnehmen zu wollen und so einen Beitrag zum Naturschutz zu leisten. „Ein großes Dankeschön geht an Maike Heyne vom Hygiene Institut Gelsenkirchen sowie Andreas Nötzel-Reinsch. Als Gastgeber hat er uns freundlicherweise seinen Hof für die Beprobungen zur Verfügung gestellt, sagt Martin Rückert. Weitere Teilnehmer*innen waren Konstantin Müller, Paul Müller, Rita Keweloh, Bernd Goroncy und Heinz Saegert. ■ *Linda Adolf*



NABU-Bachpat*innen aus dem Kreis Warendorf bei der Untersuchung eines Fließgewässers. Foto: H. Saegert

¹www.daserste.de/information/reportage-dokumentation/unsere-fluesse/jessy-wellmer-unsere-fluesse-102.html



Blütenpracht mit Wiesen-Salbei. Foto: A. Beulting

Ein Wiesenkleinod in Oelde-Sünninghausen

Blütenrausch in Blau-Violett

Die sanft geschwungene Hügellandschaft der „Stromberger Schweiz“ südlich von Oelde ist nicht nur Heimat der bekannten „Stromberger Zwetschge“, sondern auch ein besonderer Naturraum im ansonsten eher flachen Münsterland. Als Teil der Beckumer Berge ist der Untergrund von basenreichen, schweren Lehm- und Tonböden geprägt.

Dies führt dazu, dass in den Tallagen zwischen den Höhenzügen nasse Auenstandorte vorherrschen. Sofern diese noch nicht drainiert und damit trockengelegt wurden – was leider zumeist der Fall ist – sind hier entlang der kleinen, in der Regel begradigten Bäche noch letzte Refugien für seltene Niedermoorwiesen zu finden: zum Beispiel am NSG „Märzenbecherwald“ entlang des teilrenaturierten Forthbaches westlich von Oelde-Sünninghausen.

Gänzlich andere Bedingungen herrschen dagegen an den Hängen, insbesondere an den nach Süden ausgerichteten trockenwarmen Standorten. Wie in den Auenlagen hat sich leider auch hier in der jüngeren Vergangenheit ein Landschaftswandel mit einer Nutzungsintensivierung hin zu einem stark vorherrschenden Ackerbau vollzogen, sodass von den einst vielen artenreichen, bunten Wiesen nur noch wenige interessante Flächen erhalten blieben.

Ein herausragendes Kleinod befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum NSG „Märzenbecherwald“. Im Frühjahr fällt diese Wiese schon von weitem durch ein blau-violettes Farbenpracht auf. Bei näherem Hinsehen erklärt sich diese auffällige Farbenpracht: Es sind große Bestände vom Wiesen-Salbei, der auch namensgebend für diesen seltenen Wiesentyp ist: Die Salbei-Glatthaferwiese, die

als so genannter „Lebensraumtyp“ der Europäischen FFH-Richtlinie einen besonderen Schutz genießt. Für die Stromberger Schweiz ist diese Fläche – leider und bezeichnend! – einzigartig.

Das botanische Spektrum ist außerordentlich vielfältig: Neben Flockenblumen, Margerite, Wilder Möhre, Acker-Witwenblume, Wiesen-Pippau und Bocksbart prägen zahlreiche Magerkeitszeiger und Arten der Kalkmagerrasen die bunte Wiesenflora, zum Beispiel Zittergras, Stängellose Kratzdistel, Kleine Bibernelle, Knolliger Hahnenfuß und Kleiner Wiesenknopf. So wundert auch nicht die Vielfalt an Insekten auf der Fläche, zu denen u.a. der Schwalbenschwanz zählt.

Dass diese Fläche bis heute in ihrer Artenvielfalt erhalten blieb, ist einerseits der steilen Hanglage mit entsprechender Bewirtschaftungsergebnis zu verdanken, aber auch der bis in die Gegenwart vergleichsweise extensiven Bewirtschaftung. Ein separater Teil der Hangwiese unterlag aber auch der Gehölzsukzession infolge nicht ausreichender Nutzung. Denn auch hier gilt wie bei allen Grünlandbiotopen: Ohne angepasste Nutzung oder Pflege sind sie nicht zu erhalten!

Daher ist es erfreulich, dass der betroffene Landwirt jetzt mit der gesamten Hangwiese am „Vertragsnaturschutz“ teilnimmt (d. h.: finan-

zieller Ausgleich für eine extensive Bewirtschaftung ohne Düngung). Der NABU kümmert sich derweil um den Teil der Hangfläche, der separat eingezäunt ist und zu verbuschen drohte. Nebenbei wird auch ein vorhandener alter Obstbestand gepflegt. Hier ist es eine glückliche Fügung, dass sich im letzten Jahr in Oelde eine engagierte NABU-Ortsgruppe neu gegründet hat, die sich zusammen mit vormals schon aktiven lokalen Naturschützerinnen und Naturschützern u.a. der Pflege wertvoller Wiesenflächen um Oelde verschrieben hat.

Neben der Pflege und weiteren Optimierung dieser und auch anderer interessanter Flächen bemüht sich die NABU-Naturschutzstation Münsterland gezielt darum, diesen farbenprächtigen Wiesentyp in der Stromberger Schweiz zu fördern und zurück „in die Fläche“ zu bringen.

Probates Mittel ist hier die so genannte „Mahdgutübertragung“, bei der samenhaltiger Wiesenschnitt artenreicher „Spenderflächen“ auf vorbereitete „Empfängerflächen“ gebracht wird. Dieses mitunter recht schweißtreibende Unterfangen wurde zum Beispiel auf der markanten Hangwiese im NSG „Kreuzbusch“ unterhalb der Burgruine in Stromberg praktiziert. Weitere Projekte sind geplant. ■ *Andreas Beulting*



Foto: Foto + Art Wessels

Ein Interview mit Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning

Niederschlagswasser braucht Raum und Zeit

Presseberichte von Hochwasser und Starkregenereignissen scheinen in der heutigen Zeit beinahe zur Normalität zu gehören. Nicht nur anderswo, nein – auch in Deutschland, in Nordrhein-Westfalen, im Münsterland werden diese Wetterextreme häufiger und nehmen verheerendere Ausmaße an. Eine Vielzahl von Fragen, die im Allgemeinen das Management von Niederschlagswasser und konkret unter anderem den Wasserkreislauf und Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung thematisieren, beantwortet Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning im Interview.

Lisa Wollowski:

Wasser ist der Ursprung allen Lebens. Es ist das wertvollste Gut unseres Planeten. Aber was macht zu viel oder zu wenig Wasser gefährlich?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Kurz gesagt: Verdursten oder ertrinken. Beides ist tödlich. Ein wesentlicher Unterschied dabei ist, dass Überschwemmungen in Extremfällen plötzlich auftreten und mögliche Reaktionszeiten nur sehr kurz sind. Für Hitzeperioden gibt es inzwischen Notfallpläne. Beispielsweise wurden in Frankreich nach dem Hitzesommer 2003 entsprechende Konzepte entwickelt. Auch in Deutschland gibt es inzwischen Notfallpläne für ausgeprägte Hitzeperioden, die u.a. dazu beitragen, dass hilfsbedürftige Menschen in diesen Extremsituationen versorgt werden.

Lisa Wollowski:

Was sind die maßgeblichen Unterschiede zwischen urbaner Sturzflut und Hochwasser?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Das sind vor allem die Dynamik und die Ausdehnung. Bei urbanen Sturzfluten handelt es sich um kurze heftige Ereignisse wie beispielsweise bei einem starken Gewitter. Eine Vorhersage ist kaum möglich und es sind urbane Bereiche betroffen. Die Kanalisation ist überlastet und das Wasser dringt in Gebäude ein. Meist bleibt es bei Sachschäden und nach Minuten oder wenigen Stunden ist der Regen vorbei. Bei einem Hochwasser tritt ein Gewässer über die Ufer. Hier sind große Flächen betroffen und die Situation dauert tagelang an. Häufig sind Todesopfer zu beklagen. Im September 2023 sind bei einem Hochwasser in Libyen viele Tausend Menschen ums Leben gekommen. Hochwassersituationen sind allerdings besser vorherzu-

Kurzporträt: Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning

1995 hat Helmut Grüning den Studienabschluss im Bauingenieurwesen an der Ruhr-Universität Bochum erlangt und dort im Jahr 2002 zum Dr.-Ing. promoviert. Seit 2010 ist er Professor für Wasserversorgung und Entwässerungstechnik an der FH Münster und seit diesem Jahr Dekan des Fachbereichs Energie · Gebäude · Umwelt. Außerdem ist er Vorstandsmitglied im IWARU, dem Institut für Infrastruktur · Wasser · Ressourcen · Umwelt.

Sein Lehr- und Forschungsgebiet umfasst die Stadthydrologie, den Gewässerschutz, die Wasserversorgung und die Grundlagenvorlesung Physik. Seine Arbeitsgebiete erstrecken sich ebenfalls auf die Stadthydrologie und den Gewässerschutz; daneben auf die wasserbewusste Stadtentwicklung und Klimafolgenanpassung, die Überflutungs- und Hochwasservorsorge sowie die Trinkwasseraufbereitung und -verteilung.

Wissenschaftliche Mitarbeitende und studentische Hilfskräfte ergänzen seine Arbeitsgruppe. Er führt unter anderem Forschungs- und Entwicklungsprojekte durch, begleitet Bachelor- und Masterarbeiten, erstellt Studien und Gutachten und hält Vorträge.

sagen, weil die Prozesse und Systeme vergleichsweise träge ablaufen.

Lisa Wollowski:

Im Januar 2024 haben Sie im Rahmen des Neujahrsempfangs des NABU Kreisverbandes Steinfurt e. V. bereits einen Vortrag mit dem Titel „Klimafolgen: Hitze und Überflutungsvorsorge“ gehalten. Welche sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Schritte, um innerstädtisch auf Wetterextreme wie Hochwasser und urbane Sturzfluten vorbereitet zu sein?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Der Maßnahmenkatalog umfasst multifunktionale Flächen und Notwasserwege, um das Wasser durch Starkregen in Bereiche zu leiten, in denen es weniger Schaden anrichten kann. Grundsätzlich birgt eine gewässernahe Bebauung immer das Risiko einer Überflutung. Weiterhin stellen begradigte und kanalisierte Gewässer in urbanen Räumen ein erhebliches

Risiko dar. Regenrückhalteräume und Ausbreitungsflächen reduzieren die Risiken. Der Aasee in Münster ist als Regenrückhalteraum konzeptioniert worden. Darüber hinaus muss die kritische Infrastruktur in risikoarmen Bereichen liegen. Im privaten Umfeld sind Rückstausicherungen erforderlich und ggf. hilft auch eine Gartenmauer oder auch der Verzicht auf einen Keller.

Lisa Wollowski:

Neben katastrophalen Auswirkungen, die von großen Mengen an Niederschlagswasser ausgehen können, hat die Menschheit nicht nur in Deutschland zunehmend mit Hitzewellen und Dürreperioden zu kämpfen. Ernteausfälle und hitzebedingte Todesopfer sind nur zwei der möglichen Folgen. Wie kann Hitzevorsorge im urbanen Raum nach Ihrer Einschätzung sinnvoll umgesetzt werden?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Durch Verschattung und Verdunstung. Maßgebliche Wirkung weist hier urbanes Grün auf. Neben Gründächern benötigen wir innerstädtische Bäume und Grünflächen. Offene Wasserflächen und Flächenentsiegelung führen dazu, dass der urbane Wasserhaushalt dem natürlichen Wasserhaushalt nahekommmt. Eine weitere Maßnahme sind die oben genannten Notfallpläne und die vor allem nach dem Ahrhochwasser deutlich verbesserten Warnsysteme.

Lisa Wollowski:

Werfen wir den Blick über den Stadtrand hinaus: Wie gestaltet sich für Sie ein zukunftsfähiges Wasser-Management im ländlichen Raum?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Durch Platz. Gewässer müssen Ausbreitungsflächen haben. Wir benötigen zunehmend Auenbereiche, Wälder und Moore. In unserer Kulturlandschaft gibt es nur noch wenige natürliche Gewässerabschnitte. Wenn landwirtschaftliche Flächen zur temporären Überflutung genutzt werden, müssen Entschädigungen vereinbart werden.

Lisa Wollowski:

Seit 2010 sind Sie Professor für Wasserversorgung und Entwässerungstechnik an der FH Münster im Fachbereich Energie · Gebäude · Umwelt.

Welche Relevanz hatte das Thema Wasser-Management damals und inwiefern grenzt sich die gegenwärtige Bedeutung davon ab?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Als ich vor über 30 Jahren studierte bildeten im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft die Kanalnetzplanung und die Klärtechnik die Schwerpunkte. Heute hat sich das Spektrum deutlich erweitert. Das Umweltbewusstsein und der Klimawandel beeinflussen die Wasserwirtschaft maßgeblich. Das macht die Aufgaben wesentlich komplexer, aber auch viel interessanter. Nehmen wir nur das Beispiel einer Baumrigole. Bei der Planung müssen Sie die Stadt- und Landschaftsplanung, die Verkehrsplanung, den Kanalnetzbetreiber, die Betreiber der Versorgungsnetze, die Genehmigungsbehörden und auch die Bevölkerung einbinden. Der Kommunikationsaufwand ist teilweise enorm. Wenn alle Beteiligten dasselbe wollen, kann das Freude machen.

Lisa Wollowski:

Sie stehen als Professor an der FH Münster mit vielen Studierenden in Kontakt. Welches Bewusstsein für den Umgang mit Wasser – sowohl Niederschlags- als auch Trinkwasser – nehmen Sie wahr? Und hat sich dieses Bewusstsein im Laufe der letzten Jahre verändert?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Ich bin seit 2010 an der FH Münster tätig und war vorher Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum. Die einzige Herausforderung ist, dass wir zu wenig junge Menschen für ein Studium im Bereich der Wasserwirtschaft und Umwelttechnik motivieren können. Die Studierenden mit denen ich arbeiten darf, zeichnen sich durch Engagement und Umweltbewusstsein aus. Interessant ist, dass viele der jungen Menschen zu Beginn des Studiums nicht wissen, woher unser Trinkwasser kommt und in welchem Umfang wir Abwasser in Gewässer einleiten. In Mitteleuropa ist Vieles noch zu selbstverständlich.

Lisa Wollowski:

Sie beschäftigen sich unter anderem mit Baumrigolen als Instrumente für den Rückhalt von Niederschlagswasser. Welche Vorteile dieses Systems sehen Sie auf der einen Seite und welchen Herausforderungen begegnen Ihnen bei Ihrer Arbeit andererseits?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Wir konzeptionieren Baumrigolen als dezentrale Regenwasserspeicher zur Bewässerung und für Rückhalt, um Überflutungsrisiken abzufedern. Dabei müssen wir den Konflikt „voller Speicher – gut für den Baum“ und „leerer Speicher – gut für die Überflutungsvorsorge“ lösen. Das ist so ähnlich wie bei einer Talsperre. Als besonders herausfordernd habe ich die Skepsis bei einigen Baumfachleuten empfunden, die Sorge haben, dass wir den Baum als „Entwässerungsmaschine“ missbrauchen. Durch Gespräche und Kooperationen lösen wir dieses Problem. Wir beginnen aktuell mit einer Expertengruppe aus beiden Bereichen mit dem Entwurf eines entsprechenden Regelwerkes.

Lisa Wollowski:

Landschaftsbestandteile wie Wälder, Feuchtgrünland, Streuobstwiesen oder Moore sind Teil des natürlichen Wasserkreislaufes. Inwiefern wird dieser im städtischen Bereich – insbesondere durch versiegelte Flächen – eingeschränkt und welche Folgen schließen sich an?

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning:

Befestigte Flächen führen dazu, dass Oberflächenabflüsse rasch in die Kanalisation eingeleitet werden. Bei einem intensiven Regen wird dabei übrigens ein nennenswerter Teil des Wassers punktuell in das nächste Fließgewässer geleitet. Damit sind hydraulische und stoffliche Probleme verbunden. Diese zu reduzieren, ist Aufgabe der Wasserwirtschaft. Wir Menschen benötigen allerdings auch Flächen und Wohnraum. Eine Folge der dichten Besiedlung sind beispielsweise urbane Hitzeinseln. Die oben erwähnten Maßnahmen der wasserbewussten Stadtentwicklung durch blau-grüne Infrastrukturmaßnahmen tragen dazu bei, dass wir uns dem natürlichen Wasserhaushalt nähern. Allerdings bekommen wir das in Städten, die sich über Jahrhunderte entwickelt haben, nicht kurzfristig hin. Eine Möglichkeit könnte es sein, mehr in die Höhe und weniger in die Breite zu bauen.

Lisa Wollowski:

Zu Ihren Arbeitsgebieten gehört auch der Gewässerschutz. Der Klage der Deutschen Umwelthilfe (DUH) wurde Ende letzten Jahres vom niedersächsischen Oberverwaltungsgericht stattgegeben – „Niedersachsen und

Nordrhein-Westfalen verfehlen seit Jahren gesetzliche Nitratgrenzwerte im Ems-Gebiet“, so DUH. *Welche Möglichkeiten und Erfordernisse sehen Sie in diesem Zusammenhang?*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning: Intensive landwirtschaftliche Nutzung sind nur ein Teil des Spektrums der Gewässerbelastungen. Der Verzicht auf Fleisch würde sicher dazu beitragen, das Nitratproblem zu reduzieren. Ich denke aber, dass wir durch wertschätzenden Umgang und Gespräche einen Kompromiss zwischen Landwirtschaft und Wasserwirtschaft hinbekommen können (müssen).

Lisa Wollowski: Nitrat ist im Trinkwasser unerwünscht und kann der Gesundheit – im Besonderen der von Säuglingen – schaden, wenn sich als Folge natürlicher chemischer Prozesse Nitrit bildet. *Welche technischen Möglichkeiten gibt es, den Grenzwert von 50 mg Nitrat pro Liter Trinkwasser einzuhalten?*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning: Die technischen Möglichkeiten sind begrenzt und aufwändig. Nitrat ist ein echt gelöstes Ion, das keine schwerlöslichen Verbindungen bildet, so dass seine Entfernung aus dem Wasser nicht einfach ist. Durch Umkehrosmo-

se oder Ionenaustausch kann Nitrat entfernt werden. In der Praxis wird nitrathaltiges mit nitratarmen Rohwasser aus unterschiedlichen Quellen gemischt, um die Werte zu reduzieren.

Lisa Wollowski: Das Artensterben ist eine der bedeutendsten Krisen der heutigen Zeit. Viele Maßnahmen im Bereich Klimafolgenanpassung leisten zusätzlich einen Beitrag dazu, dem Biodiversitätsverlust entgegenzuwirken. *Sollten nicht stets die Möglichkeiten priorisiert werden, die auch der Natur zugutekommen?*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning: Das Artensterben ist aus meiner Sicht ein völlig unterschätztes Problem. Insofern kann ich Ihnen nur zustimmen.

Lisa Wollowski: Allen sollte klar sein: Die Verantwortung für die Ausgestaltung unserer Zukunft trägt jede Erdbewohnerin und jeder Erdbewohner mit – niemand kann sich den Folgen des Klimawandels entziehen. *Welche Tipps können Sie Privatpersonen im Münsterland an die Hand geben?*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning: So unangenehm das sein mag: Wir müssen uns einschränken. Hier nur

einige Fragen, mit denen man sich auf einer Gartenparty wahrscheinlich nicht beliebt macht:

- Ist mein Garten grün oder eine insektenfeindliche Steinwüste?
 - Muss ich jeden Ort der Welt bereisen? (Mit dem Segelschiff wäre das kein Problem)
 - Esse ich bevorzugt regionale Produkte? (Im Münsterland gibt es exzellente Wochenmärkte)
 - Akzeptiere ich das Windrad in meinem Umfeld?
- Ich möchte hier allerdings keine Vorschriften machen. Wer ist schon perfekt?

Lisa Wollowski: Abschließen möchte ich mit der Frage: *Was ist Ihre persönliche Vision für ein lebenswertes und angepasstes Morgen im Hinblick auf den Umgang mit Wasser?*

Prof. Dr.-Ing. Helmut Grüning: Der Wert des Wassers muss allen Menschen bewusst werden. Täglich sterben etwa 4000 Kinder, weil sie keinen Zugang zu hygienisch einwandfreiem Trinkwasser haben. Wenn es uns gelänge, dieses Drama zu beenden...



Lebhafte Podiumsdiskussion bei der 10. Grünen Artenschutzkonferenz in der gut gefüllten Stadthalle Hiltrup. Foto: B. Philipp

10. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Lebensräume sichern: mehr Platz für den Artenschutz

Lebensräume sichern und Platz schaffen für den Artenschutz: Unter diesem Motto stand die 10. Grüne Artenschutzkonferenz, die am 16. März in der Stadthalle Münster-Hiltrup stattfand. Hochrangige Politiker*innen und Fachleute diskutierten mit mehr als 150 Gästen aus dem haupt- und ehrenamtlichen Naturschutz, Landwirtschaft Betreibenden und Studierenden Ursachen und Erfordernisse für die Zukunft. Fazit: wir brauchen bessere und durchsetzungsfähigere Instrumente, um noch vorhandene Lebensräume zu sichern und ausreichend Raum für einen besseren Artenschutz zu gewinnen!

Als „keynote speakerin“ stellte Christiane Grefe, Journalistin bei der ZEIT und Buchautorin, auf sehr anschauliche und sinnliche Art und Weise den Boden als Lebensraum in den Fokus. Dabei ging sie u.a. auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse ein, dass das vielfältige Bodenleben aus Würmern, Springschwänzen und zahlreichen anderen Zersetzern auch hörbar ist und ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzflächen tatsächlich messbar lauter seien als konventionell bewirtschaftete Flächen.

In weiteren zahlreichen Fachvorträgen wurden einzelne Projekte und Aspekte vorgestellt und zur Diskussion gestellt. Dabei fanden vor allem auch die Vorträge des NABU von Dr. Raphael Weyland vom NABU-Büro bei der EU in Brüssel mit dem Titel „Naturkrise: EU-Versprechen umsetzen, Sektor-Ausnahmen beenden!“ und die Beiträge von Kristian Lilje im Rahmen der abschließenden Podiumsdiskussion großes Interesse. Außerdem gingen Vertreter*innen von Biologischen Stationen aus dem Münsterland auf konkrete Probleme bei der Umsetzung sinnvoller Artenschutzmaßnahmen ein und stellten gute Beispiele aus den Kreisen vor.

Hochinteressant waren die Einblicke hinter die Kulissen der Naturschutzpolitik von MdL Dr. Volkhard Wille, Sprecher für Natur- und Umweltschutz im NRW-Landtag mit der Fragestellung: „Wo klemmt es im Naturschutz? Was kann NRW zur Beschleunigung des Schutzes unserer Biodiversität tun?“ und Jutta Paulus, die als Mitglied des Europaparlamentes das neue Renaturierungsgesetz bewertet und den Artenschutz als „Überlebensversicherung“ für die Menschheit und unsere Gesellschaft definierte.

Den Abschluss der von Dr. Tanja Busse gewohnt souverän moderierten Artenschutzkonferenz bildete die Podiumsdiskussion zwischen Vertreter*innen aus der Politik, Landwirtschaft und Naturschutz, in der es vor allem um PV-Anlagen im Außenbereich und die Möglichkeit der extensiven Nutzung mit großen Weidegängern als „Energieweiden“ ging. Trotz aller Differenzen in Details und im Umgang miteinander stand hier unter dem Strich jedoch die einhellige Erkenntnis im Vordergrund, dass es unmittelbaren und dringenden Handlungsbedarf gäbe. Die gesammelten Erkenntnisse und Forderungen wurden in einer Resolution zusammengefasst, die am Ende den Teilnehmenden auf den Weg gegeben wurde.

Als Rahmenprogramm waren zahlreiche Initiativen aus dem Münsterland mit Infoständen und Ausstellungen zum Natur- und Klimaschutz vor Ort. Auch im kommenden Jahr wird es sicher wieder eine Artenschutzkonferenz in Münster geben werden, um Politik und Gesellschaft zu deutlich schnellerem sinnvollem Handeln aufzufordern – für die Sicherung von Lebensräumen und mehr Platz für den Artenschutz. ■

Dr. Thomas Hövelmann

Die Naturzeit jetzt auch als kostenlose App „NABU im Münsterland“



NABU im Münsterland



Ab sofort können Sie unser Mitglieder-magazin auch komfortabel in digitaler Form lesen: In der kostenlosen App „NABU im Münsterland“ finden Sie sowohl im Apple Store als auch bei Google Play die aktuelle Ausgabe sowie alle bislang erschienenen Ausgaben mit vielfältigen Möglichkeiten wie Such- und Vorlesefunktionen. Zudem werden wir in der App monatlich eine Übersicht über die jeweiligen Termine des NABU im gesamten Münsterland vorhalten.

Es besteht weiterhin die Möglichkeit, die Hefte als PDF zugeschickt zu bekommen. Wenn Sie ausschließlich die digitalen Angebote nutzen und auf das gedruckte Exemplar verzichten möchten, schicken Sie bitte formlos eine Mail an naturzeit@NABU-Station.de.

Mit der digitalen Nutzung der Naturzeit sparen Sie Ressourcen und dem NABU auch Geld: Der Druck und Versand eines Heftes kosten ungefähr 1,70 € – Geld, das an anderer Stelle im Naturschutz fehlt.

Wenn Sie aber die Naturzeit weiterhin in der gewohnten Papierform genießen möchten: kein Problem und haben Sie kein schlechtes Gewissen! Auch das Lesen der digitalen Version verbraucht Energie und andere Ressourcen und die gedruckte Fassung wird es auch in Zukunft weiter geben. **Mitglieder im Kreis ST:** Bitte beachten Sie unbedingt die Informationen auf S. 30! ■

Dr. Thomas Hövelmann,
Chefredakteur



Klimafreundliches Gärtnern mit Kerstin Panhoff vom NABU-KV Steinfurt

Klimaschutz vor der Haustür



Kerstin Panhoff hat ihren Garten in Nordwalde klimafreundlich gestaltet. Fotos: WN/L. Pals

2,4 ha ist das Grundstück der Familie Panhoff groß. Kerstin Panhoff lebt hier, in der Bauerschaft Scheddebrock, zusammen mit ihrem Mann und einem von zwei Söhnen; aber auch mit Pferden, Hunden, Katzen, Schafen, Fröschen, Insekten und dem einen oder anderen Igel. Damit sich alle – Stichwort Biodiversität – auf dem Gelände wohl fühlen, haben sich die Panhoffs einen klimafreundlichen Garten aufgebaut, der laut der zweifachen Mutter „gerne auch mal zum faul sein“ einladen darf.

Denn: „Der Rasen darf ruhig mal stehen bleiben, es muss nicht alles

bis auf Kleinste gemäht sein.“ Viel wichtiger seien Rückzugsorte für Tiere; Bäume, die Schatten spenden oder Hecken, die Windschutz bieten. Panhoff ist sich sicher: „Lässt man die Natur machen, dann regelt sich sehr vieles von alleine.“ Die leidenschaftliche Naturschützerin war viele Jahre im Vorstand des NABU-Kreisverbandes Steinfurt, ist aktuell für die Pressearbeit zuständig und hauptberuflich Lehrerin in Borghorst – für Deutsch, Philosophie und Informatik: „Das Biologie-Studium bis zur Zwischenprüfung habe ich auch noch aus eigenem Interesse gemacht.“ Etwa durch den Kontakt zu verschiedenen Baum-

schulen bekommt sie unterschiedliche Impulse und Ideen. Angefangen habe die Liebe zur Natur bereits in jungen Jahren, als Panhoff während der Schulzeit erste Teiche anlegte: „Ich habe mich der Natur immer schon verbunden gefühlt.“

Aber wie bekommt man seinen Garten jetzt klimafreundlich? Klar ist: „Der Klimawandel wird die Bedingungen verändern, die extremen Ereignisse häufen sich.“ Lange Hitzeperioden seien für viele Pflanzen und Bäume „purer Stress“; bei Starkregen-Ereignissen brauche es Pflanzen, die gut verankert seien. Beim klimafreundlichen Gärtnern legt Panhoff zuerst Wert darauf regionale und saisonale Produkte zu kaufen, um lange Transportwege zu verhindern. Unter dem Stichwort Upcycling versteht sie es, alte Gegenstände neu zu verwenden. Ein Beispiel: „Wir haben hier Lehmsteine gefunden, die jetzt als Einrahmungen für Beete dienen.“

Gleiches gelte für Holzreste bei der Gartenarbeit: „Nicht alles verbrennen, sondern an einer Stelle stapeln und aufbewahren: Igel fühlen sich in solchen Schlupflöchern sehr wohl.“ Gleiches könne durch Laubhaufen auch für Erdkröten entstehen. All die Beschreibungen sind beim Rundgang über den alten Hof, auf den die Familie vor neun Jahren

zog, zu sehen: Eine Streuobstwiese mit robusten regionalen Arten wie dem Dülmener Rosenapfel spendet dem Rasen Schatten, auf dem die Shropshire-Schafe grasen. Es schließt sich eine neu angelegte Hecke an („Hecken schützen vor Wind“), ein Warnschild verweist auf die regelmäßigen Krötenwanderungen zum benachbarten Jagd- und Löschteich.

An diesem hat die Familie vor einigen Jahren mit einem Ausbau den Bestand der Amphibien für eine deutlich belebtere Umgebung gefördert. Gleiches wie für den Teich gilt für das gesamte Gelände: „Als wir einzogen, war das Gelände flach, schlichter Rasen und viel Kies und Schotter. Für einen klimafreundlichen Garten mussten wir viel umkrempeln.“

Etwa die Kies- und Schotterfläche mit direkter Südausrichtung habe viel zu viel Wärme im Sommer abgegeben. Panhoff pflasterte einen Teil der Fläche, legte Wege und kleine Beete an. Sogenannte Sedum-Arten, im Volksmund auch Fetthennen genannt, mögen es steinig und sonnig, sie wachsen auch bei den härtesten Bedingungen, „weil sie über ihre Blätter gut Wasser speichern können und damit für Trockenperioden perfekt ausgerüstet sind.“ Trockenheitsexperten seien etwa Storchschnabel oder der Wollziest, viele der Arten breiten sich wie ein Teppich über den Kies aus. An das grüne Kiesfeld schließen dann Tomaten- und Paprikapflanzen an. Hier auf der Südseite fühlen sie sich besonders wohl. Eingerahmt sind viele der Pflanzen mit alten Steinen, unter denen sich Feuchtigkeit sammeln kann. Ins-



gesamt sieht Panhoff ihren Garten auch als eine Art Experiment: „Wir versuchen südländische Bäume wie Pfirsiche, Datteln oder Zitronen einzupflanzen. Das funktioniert schon sehr gut.“ Beim Einpflanzen von Bäumen sei es wichtig, sich über die Bodenbeschaffenheit im Klaren zu sein: Ist der Boden eher sandig oder lehmig? Letzterer speichert Wasser länger, bei sandigen Böden könnten mit Lehm angereichert werden. Klimabäume, also solche, die mit den Extremen gut zurecht kommen, können der Blaublütenbaum, die Catalpa, aber auch Spitzahorn, Zierapfel oder der Amberbaum sein. Dieser erblüht Richtung Herbst in rot-orangen Farben.

Neben Sedum-Gewächsen könnten auch viele Kräuter wie Thymian oder Oregano auf Schotter und Kies angepflanzt werden: „So sieht alles auch ein bisschen bunter aus und riecht besser.“ Ein Trugschluss sei vielmehr, dass mit einem Schottergarten wenig Arbeit anfallen würde. Und: „Die Insekten freuen sich dann natürlich auch noch.“ Stichwort

Insekten: Bienen freuen sich besonders über Pflanzen wie Natternkopf, Habichtskraut oder die Familie der Storchschnabel-Gewächse. Biodiversität und Klimaschutz – beide Aspekte gehen Hand in Hand.

Pflichtprogramm fürs klimafreundliche Gärtnern sei auch das Anlegen eines Kompostes sowie der Verzicht von Torf: „Der gehört in das Moor, weil Moore eine wichtige Klimaschutzfunktion bieten: Sie binden große Mengen an Kohlenstoff und verhindern die Entstehung von CO₂. Für den Garten empfiehlt sich Erde aus regionalen Kompostwerken.“ Natürlich darf auch die Wildblumenwiese nicht fehlen, eine Naturecke mit Wildstauden und eine Trockenmauer runden das Programm ab. Auf Nachfrage berät Panhoff Menschen beim richtigen Gärtnern. Es wird klar: „Das ist keine Arbeit für mich, es ist einfach wunderbar hier in der Natur zu sein und die Leidenschaft ausleben zu dürfen.“

WN/Luca Pals





Großer Wollschweber – Michaela Stenz



Hasenglöckchen – Sofie Richter



Waldohreule – Udet Retzlaff



Mauer-Moos – Erwin Hangmann



Heidelibellen-Trio – Ernst Braun



Graugans mit Küken – Wolfgang Schürmann



Flamingos im Zwillbrocker Venn – Steffi Stallbörger



Zaunkönig – Erwin Hangmann



Die „Vierblättrige Einbeere“, Pflanze des Jahres 2022

Die Blume des Jahres 2022 (Loki Schmidt Stiftung), die Einbeere (*Paris quadrifolia*), hat, wie der deutsche und lateinische Name schon sagt, vier Blätter, auf denen eine einzige Blüte und auch Beere thront.

Die seltene Pflanze, die in sechs Bundesländern bereits auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen steht, ist nur in gesunden Wäldern wie z.B. im NSG Icherloher, Nordkirchen, anzutreffen.

Auf unserer Wanderung durch diesen Icherloher Wald staunten wir nicht schlecht, als wir zufällig die Blätter an einigen der Pflanzen zählten. Einzelne Pflanzen besaßen nicht 4 sondern 5 oder sogar 6 Blätter, wie das Bild 2 zeigt.

Selbstverständlich haben wir das Missverhältnis der Zahl der Blätter der „vierblättrigen Einbeere“ im Bild festgehalten.

Ingrid und Heinz Blome, Nordkirchen-Südkirchen

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leser*innenfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhaber*innen, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreund*innen zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser*innen sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellen Sie das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichern, dass Sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzen.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.

Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.



Ernte auf der Streuobstwiese.
Fotos: A. Beesten

Leckerer Apfelsaft von Münsteraner Streuobstwiesen Naturschutz, der schmeckt!

Streuobstwiesen erhalten wir nicht nur durch Pflege der Wiese und der Bäume, sondern auch durch Ernte der Früchte und deren Verarbeitung und Verkauf. Seit vielen Jahren erhält der NABU-Stadtverband Münster viele Obstwiesen durch Ankauf der Früchte von den Besitzern und Sammelaktionen auf den gepachteten Wiesen. Was nicht als Tafelobst vermarktet wird, wird durch die Kelterei Lauwerth in Bad Iburg zu leckerem Apfelsaft gepresst.

Nun ist nicht jede Ernte gleich und vor zwei Jahren gab es so viel, dass wir eine große Menge produziert haben. Leider zog der Verkauf nicht in gleichem Maße an, so dass noch viele Flaschen im Lager stehen. Da diese ab dem Abfülldatum (Oktober 2022) eine Mindesthaltbarkeit von zwei Jahren aufgedruckt bekamen, ist der Verkauf der restlichen Flaschen jetzt von hoher Bedeutung, damit diese nicht verschenkt werden müssen.

Nun möchten wir alle Mitglieder bitten, uns bei der Nutzung und Erhalt der Streuobstwiesen zu unterstützen - ganz einfach in dem Ihr unseren leckeren Apfelsaft kauft und genießt. Das ist doch mal Naturschutz mit Genuss! An folgenden Verkaufsstellen in Münster ist der Saft erhältlich:

<https://www.nabu-muenster.de/säfte-aus-münsterländer-streuobst>

Wer den schmackhaften Saft direkt in der Münsteraner NABU-Geschäftsstelle in der Zumsandestr. 15 kaufen möchte, kann donnerstags 16 bis 18 Uhr vorbei kommen. Und wer noch weitere Verkaufsstellen empfehlen kann oder selbst unseren Saft weiterverkaufen möchte, kann sich gerne melden. Wir nehmen gerne Bestellungen von mindestens sechs Kisten mit jeweils 12 Flaschen (0,7 l) an, die wir mit unserem Transporter direkt zu Euch bringen. Bei Bestellungen aus den umliegenden Kreisen müsste über Mindestabnahme und Preis verhandelt werden.



Vielleicht gibt es noch die Möglichkeit, den Saft für kurzfristige Aktionen wie Ferienlager oder Vereinsfeste einzuplanen, um kurzzeitig einen höheren Verbrauch zu erzielen. ■

Vielen Dank im Voraus für jede Unterstützung und Hinweise. Mit saftigen Grüßen aus Münster, Andreas Beesten
Projekt Obstwiesenschutz, Stadtverband Münster, buero@nabu-muenster.de, 0157 74972047

NABU Kreisverband Borken e. V. www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@nabu-borken.de

1. Vorsitzender

Martin Frenk,
☎ 02872 809019, 0163 8043331,
martin.frenk@nabu-borken.de

Redaktion

redaktion@NABU-Borken.de

Essbare Städte im Kreis Borken

Torsten Wollberg, ☎ 0160 7765242,
torsten.wollberg@gmx.de

NAJU-Gruppen im Kreis Borken

Daniel Bublit, ☎ 02872 931869,
naju@nabu-borken.de

Gruppe Ahaus

Luke Hintemann,
ahaus@nabu-borken.de

Gruppe Bocholt

Christoph Paffrath,
bocholt@nabu-borken.de

Gruppe Borken

Peter Wittmann, ☎ 0157 36126138

Gruppe Burlo

Claudia Niehaves,
burlo@nabu-borken.de

Gruppe Gescher

gescher@nabu-borken.de

Gruppe Gronau

Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@nabu-borken.de

Gruppe Heek

Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
heek@nabu-borken.de

Gruppe Isselburg

Sascha Hesseling,
isselburg@nabu-borken.de

Gruppe Legden

NN, Kontakt über
heek@nabu-borken.de

Gruppe Rhede

Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@nabu-borken.de

Gruppe Schöppingen

Ursula Uphoff,
☎ 02555 8426, 0170 1058 055
schoeppingen@nabu-borken.de

Gruppe Stadthohn

NN
stadtlohn@nabu-borken.de

Gruppe Suderwick-Spork

suderwick-spork@nabu-borken.de

Gruppe Vreden

Chriss Hintemann,
vreden@nabu-borken.de

Eulenschutz

Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@nabu-borken.de

Fledermausschutz

Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e. V. www.NABU-coesfeld.de

nabu-coesfeld@gmx.de

1. Vorsitzende

Dorothea Knepper Wollny,
☎ 02599 1098, dorofalke@web.de

NAJU-Kinder-, Jugend- und Familien-

gruppen

Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de,

AG Amphibien- und Reptilienschutz

Elmar Meier, ☎ 02502 478,
cuora.meier@gmail.com

AG Steinkauz

Winfried Rusch, ☎ 02543 45 84,
Mobil: 0176 52789800,
ruschw@gmx.de,
www.steinkauz-artenschutzprogramm.de

AG Fledertiere

de und im Raum Dülmen: Roland Kaul,
Dülmen-Rorup, ☎ 02548 1021
(Naturschutzzentrum Coesfeld)

AG Fledermausschutz

Dagmar Fritz,
59399 Olfen, Sandforter Str. 4
Fledertiere@gmx.de
Mobil: 0160 644 00 10

AG Fledertiere

Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.kramer@gmx.de

AG Gewässerschutz

Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

Projekt Rotmilan

Dorothea Knepper-Wollny,
☎ 0 25 99 10 98, dorofalke@web.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN DE18 4015 4530 0059 0061 89
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation

Münsterland e. V.
www.NABU-Station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,

48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de

Vorsitzende

Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Beiratsvorsitzende

Dr. Gerhard Büler, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-Station.de

Verwaltung

Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

Freiwilligengruppe Biotoppflege

Vivien Funke und Maren Töns
nabu.biotop@gmail.com

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.

www.NABU-muenster.de

Zumsandstraße 15 (Umwelthaus),

48145 Münster, ☎ 0251 136007,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de

1. Vorsitzender

Detlef Lobmeyer, ☎ 02534 9726693,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend NAJU

Hannah Kalthoff,
NAJU@NABU-muenster.de

NAJU Hochschulgruppe

Hannah Kalthoff, Mathis Neuhäuser,
hochschulgruppe@NAJU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz

Andreas Beesten ☎ 0157 74972047
beesten@obstbaumschnitt-
muensterland.de

AG Bienen

Dr. Joachim Eberhardt, ☎ 0251 8997423,
eberhardt@muenster.de

AG Botanik

Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
t.hoevelmann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz

Susanne Petschel,
S.Petschel@t-online.de

Feuchtbiotop

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertiere

Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fl-edermausschutz.de

AG Fledertiere

Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

Libellenschutz

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertiere

Norbert Menke, ☎ 0251 3829277

Lichtverschmutzung reduzieren

Martin Vogel, ☎ 0251-3220 3730

AG Naturfotografie

Martin Franz, Franz_M@t-online.de

AG Naturgarten

Nabu-ag-naturgarten@muenster.de

AG Obstwiesenschutz

Andreas Beesten
beesten@obstbaumschnitt-muenster-
land.de

AG Planung / Stellungnahmen

Detlef Lobmeyer,
planung@NABU-muenster.de

Schmetterling

Robert Boczek, ☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de

AG Vogelschutz

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Armin Wendel, ☎ 0179 925 8905

Spendenkonto:

NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE95 4036 1906 7216 4637 00
BIC: GENODEM11BB
Volksbank Münsterland Nord eG

Spenden Obstwiesenschutz

IBAN: DE86 4036 1906 7216 4637 01
BIC: GENODEM11BB
Volksbank Münsterland Nord eG

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle

Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
geschaeftsstelle@nabu-kv-st.de

Vorsitzende

Lisa Wollowski, ☎ 01573 6162647,
vorsitzende@nabu-kv-st.de

Marvin Herding, ☎ 01525 1895316,

geschaeftsleiter@nabu-kv-st.de

Gruppe Altenberge

Jule Wolterting,
altenberge@nabu-kv-st.de

Gruppe Emsdetten

Thomas Schomaker, ☎ 0157 55570887,
thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

Gruppe Horstmar

Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
lisa.sueper@nabu-kv-st.de

Gruppe Ibbenbüren

Josef Püttschneider, ☎ 05451 17238,
info-ibb@nabu-kv-st.de

Gruppe Laer / Holthausen

Guido Prümer, 0170 7527364,
guido.pruemer@nabu-kv-st.de

Gruppe Neuenkirchen / Wettingen

Olaf Titulus, ☎ 05973 902641,
olaf.titulus@nabu-kv-st.de

Gruppe Rheine

Frank Gerdes,
frank.gerdes@nabu-kv-st.de

Gruppe Steinfurt

Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
renate.waltermann@nabu-kv-st.de

Amphibienschutz

Monika Hölscher, ☎ 02552 60793,
monika.hoelscher@nabu-kv-st.de

Fledermausschutz

Klaus Schnippengerd ☎ 05971 82206
fledermaeuse@nabu-kv-st.de

Hornissen- und Wespenschutz

Georg Termöllen, ☎ 0171 4780262

Wildbienen

Norbert Rötter, ☎ 01515 5592803,
wildbienen@nabu-kv-st.de

Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel

Elke Berg, ☎ 05454 934597,
ornithologie@nabu-kv-st.de

Schwalben- und Mauersegler

Samuel Picht-Veltrup – Laer,
☎ 02554 7949963

Uhu-Schutzprojekt

Sigbert Lütke, ☎ 0178 8839375

Umweltbildung / BNE-Regionalzentrum

Kreis ST
Ruth Schroer, ☎ 0151 21420891,
NABU-Zentrum@nabu-kv-st.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN

IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.

www.NABU-waf.de
www.NAJU-waf.de

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.

www.NABU-waf.de
www.NAJU-waf.de

1. Vorsitzender, Ludwig Kriener,

erstvorsitzender@nabu-waf.de

Naturschutzjugend NAJU Ahlen e. V.

David Panock, 02382-61777,
info@naju-ahlen.de

Naturschutzjugend NAJU Warendorf

Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Ortsgruppe Oelde,

nabu-oelde@outlook.de

Amphibien- und Reptilienschutz

info@NABU-WAF.de

Fledermausschutz

Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Apfelsaftbestellungen

Naturlandhof Gerwin ☎ 0176 41262980
naturlandhofgerwin@t-online.de

Vogelschutz

Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost



Liebe Leser*innen, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 Euro Produktionskosten. Wir freuen uns, wenn Sie das Heft nicht im Altpapier entsorgen, sondern an Interessierte weitergeben! Der NABU sagt „Dankeschön“

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 13.000 Mitglieder und Naturfreund*innen unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen? Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de, oder direkt online anmelden unter www.NABU-Station.de unter dem Button „Mitglied werden“. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...



„... die Natur mit ihrer Artenvielfalt die Grundlage menschlichen Lebens ist und sie schützens- und erhaltenswert ist.“
Dagmar Lobmeyer, Physiotherapeutin, Münster.



„... die aktive Landschaftspflege gleichzeitig Spaß macht und sinnvoll ist.“
Sascha Heßeling, Anholt.



„... ich damit die Schönheit und Vielfalt der Natur gleichzeitig sowohl entdecken als auch schützen kann.“
Simon Köster, Student, Münster.



Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster